

Barbara Horejs  
mit einem Beitrag von  
Fabian Kanz

## Eine spätbronzezeitliche Bestattung in Halkapınar bei Ephesos\*

Ein Neufund eines spätbronzezeitlichen Grabes im Hinterland von Ephesos bietet einen schlaglichtartigen Einblick in eine in diesem Raum bislang nur schwer fassbare Periode. Obwohl es sich nur um einen Einzelfund handelt, eröffnet eine Analyse aller archäologisch definierbaren Elemente eventuell eine neue Perspektive auf alte Fragestellungen, welche an dieser Stelle nur mit den für die Spätbronzezeitforschung bekannten Schlagworten ›Arzawa/Apaša<sup>1</sup>, ›mykenisch *versus* hethitisch‹ sowie ›ägäisch *versus* anatolisch‹ umrissen werden sollen. Aus diesem Grund folgt der ausführlichen Befund- und Fundbeschreibung eine großräumige Vergleichsuntersuchung sowohl des Bestattungsgefäßes wie auch der Bestattungsweise. Beides scheint notwendig, um beim gegenwärtigen Forschungsstand überhaupt den Versuch einer kulturhistorischen Einbindung wagen zu können.

### Einleitung

Bei einem Besuch im Oktober 2005 im Dorf Halkapınar, rund 12 km Luftlinie nordöstlich von Ephesos gelegen (Abb. 1), fand der Regierungsvertreter B. Tuluk in Begleitung der Autorin bei einem Rundgang folgende Situation vor: Auf einem Feldweg, der als Zugang zu einem Bauernhaus außerhalb des Dorfkerns lag, waren oberflächlich Fragmente eines größeren Gefäßes sichtbar, die vertikal einige Zentimeter über den heutigen Lauffhorizont hinausragten<sup>2</sup>.

Bereits 1973 wurden C. İçten und R. Meriç auf diesen Ort aufmerksam, als ein mykenisches Alabastron im Museum Selçuk abgegeben worden war<sup>3</sup>. Die beiden führten daraufhin eine kleine Notbergung durch, wobei wohl zwei Grabpithoi zutage kamen<sup>4</sup>. Eine weitere Bestätigung erbrachten Einwohner von Halkapınar, die von immer wieder im Ackerboden zutage getretenen Gefäßen berichteten. Aufgrund dieser Informationen erkannte B. Tuluk in der vorgefundenen Befundsituation die unmittelbare Gefährdung und mögliche Zerstörung einer prähistorischen Bestattung und veranlasste eine sofortige Rettungsgrabung für den nächsten Tag. In Absprache mit dem damaligen Grabungsleiter F. Krinzinger wurde diese Sicherungsmaßnahme im Beisein des Regierungsvertreters am 28. Oktober 2005 von der Autorin vorgenommen<sup>5</sup>.

\* Für fruchtbare Diskussionen und die Einsicht in unpublizierte Manuskripte gilt R. Jung (Salzburg), P. Pavúk (Bratislava), D. Thumm (Tübingen) J. Seeher (Istanbul), B. Eder (Freiburg) und A. Herda (Berlin) mein herzlicher Dank. Verschiedene Literaturhinweise verdanke ich M. Kerschner (Wien). – Zitate und Abkürzungen folgen den Richtlinien des Österreichischen Archäologischen Instituts <<http://www.oelai.at/publik/autoren.html>>, bibliographische Angaben zu den zusätzlich verwendeten Kurzzitaten finden sich am Ende des Beitrags.

<sup>1</sup> Schreibweise von Arzawa und Apaša nach Heinhold-Kramer 1977.

<sup>2</sup> Anlass für diese Begehung waren die Informationen des ehemaligen Museumsbearbeiters C. İçten sowie von R. Meriç zu einer möglichen bronzezeitlichen Nekropole in diesem Raum, wofür ich mich herzlich bedanken möchte.

<sup>3</sup> Das Alabastron mit der Inv. 1/27/73 wurde von C. Özgünel 1987 publiziert und diskutiert (Özgünel 1987, bes. 541 f.). Dasselbe Gefäß auch bei A. Bammer (Bammer 1986/1987, 32 und Abb. 18), hier aber fälschlicherweise als Oinochoe bezeichnet.

<sup>4</sup> Özgünel 1987, 545; Akyurt 1998, 28. – Ich danke R. Meriç herzlich für noch unpublizierte Zusatzinformationen und die Einsicht in ein Manuskript, das er derzeit zur Publikation vorbereitet (Meriç, in Druck).

<sup>5</sup> Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2005, ÖJh 75, 2006, 339 f. – An dieser Stelle sei dem damaligen Grabungsleiter F. Krinzinger für die Erlaubnis zur Publikation dieses Befundes herzlich gedankt.



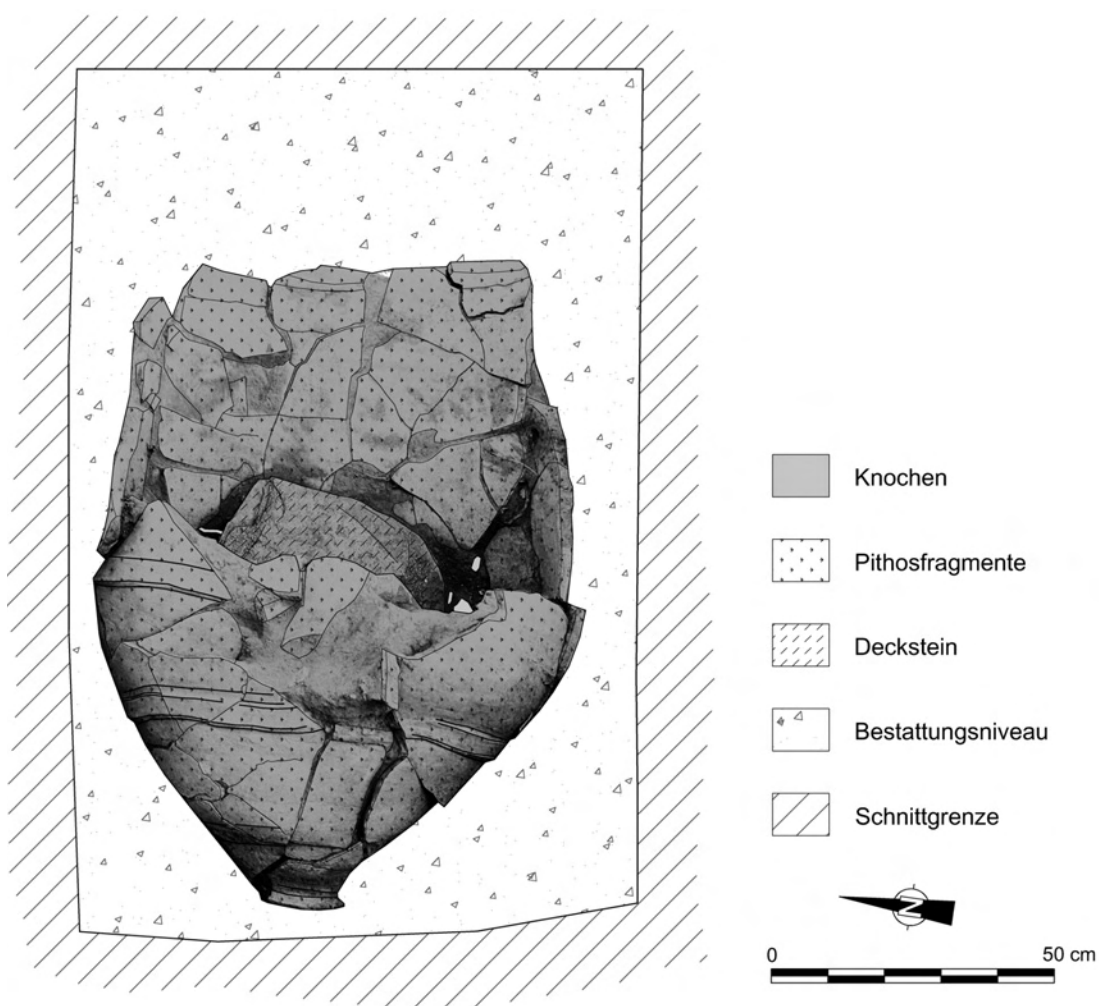
1 Umgebungsplan von Ephesos mit dem Fundort Halkapınar

### Lage

Die oberflächlich sichtbaren Scherben befanden sich südwestlich des zentralen Dorfplatzes von Halkapınar auf einem Feldweg zu einem privaten Bauernhof. Das gesamte Gelände steigt Richtung Süden und Westen auf eine leicht erhöhte Flur hin an, gelegentlich angelegte, ungepflasterte Feldwege schneiden in die Landschaft ein und geben bis zu 1 m hohe Profile des Geländes frei. Darin sind vereinzelt Keramikfragmente sowie gebaute Strukturen zu erkennen, deren chronologische Zuweisung allerdings offenbleiben muss.

### Ausgrabung und Befunde

In einem 1 zu 1,5 m großen Schnitt wurde zunächst die oberste Schicht des rezenten Laufhorizontes abgebaut, die sich direkt auf dem darunterliegenden Bestattungsgefäß befand (Abb. 2). Beim weiteren Schichtabtrag wurde rasch klar, dass die gesamte Grabanlage durch die fortdauernde Nutzung des Weges massiv gestört worden war. Der nach oben gerichtete Bereich des Gefäßes war eingebrochen, rezentes Material durch Erosionsvorgänge direkt in das Grab und bis auf das Niveau der Bestattung gelangt. Ein massives, 1,10 m hohes Vorratsgefäß lag, mit der Mündung nach Osten orientiert, leicht schräg im Boden. Von der Mündung abwärts war der nach oben gerichtete Teil eingebrochen, die übrigen Gefäßwände waren ebenfalls gebrochen, befanden sich aber zum Zeitpunkt der Auffindung noch *in situ*. Neben rezentem Verfüllungsmaterial und nicht charakteristischen, sehr kleinen Keramikfragmenten lag ein massiver quadratischer Stein mit 40 cm Seitenlänge in dem eingebrochenen Bereich des Gefäßes. Dieser Stein (Granit?) scheint ebenfalls gebrochen, könnte aber als ursprünglicher Deckstein der Gefäßmündung gedient haben und sekundär in diese Lage verschoben worden sein. Sowohl in der Verfüllung als auch direkt auf der Gefäßwandung lagen vereinzelte menschliche Knochenfragmente eindeutig nicht in ihrer ursprünglichen Deponierungslage. Aus der Verfüllung rund um

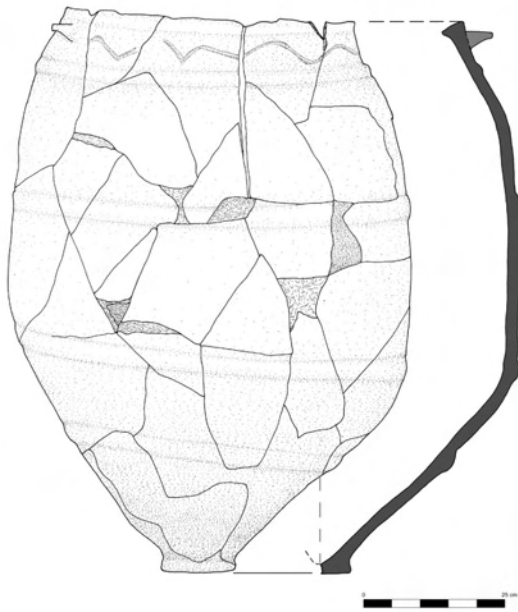


2 Digitalisierter Befundplan nach Abbau der rezenten Verfüllung mit Schnittkanten

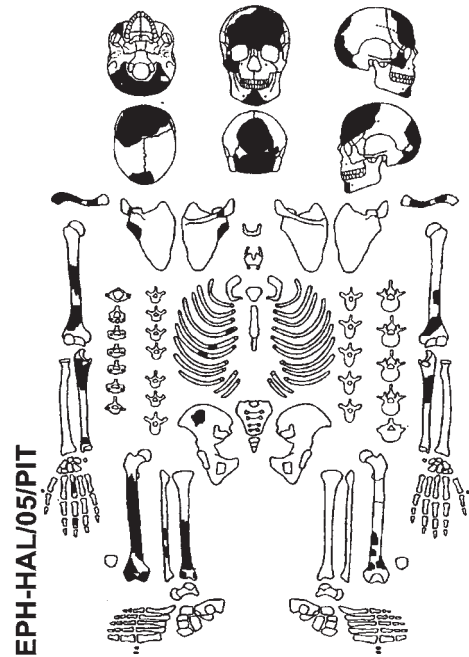
das Bestattungsgefäß wurden weitere Knochenfragmente, ein Wandfragment des Pithos selbst, ein antikes und alt gebrochenes Amphorenfragment, ein rezentes Ziegelbruchstück sowie vier nicht signifikante Wandscherben grober handgemachter Keramik geborgen. Dieses Ensemble belegt die starke Störung sowohl der Bestattung selbst wie auch des unmittelbaren Umfeldes in jüngster Zeit. Eine zu erwartende Grabgrube oder gebaute Einfassung ließ sich aufgrund dieser Zerstörungsbedingungen nicht mehr feststellen, die exakte Bestattungsweise ist daher nicht rekonstruierbar. Nach abgeschlossener Dokumentation wurden alle Funde auf Anweisung des Regierungsvertreters in das Depot des Grabungshauses Ephesos gebracht.

Bei dem wieder zusammengesetzten (Restaurierung K. Herold) und damit annähernd vollständig rekonstruierbaren Bestattungsgefäß handelt es sich um einen handgemachten Pithos (Abb. 3). Die erhaltenen Knochenfragmente stellen die Reste einer darin deponierten Körperbestattung einer adulten Frau dar, die von F. Kanz analysiert wurden (s. u.). Sowohl die nur in Fragmenten erhaltenen Knochen als auch der Erhaltungszustand des Gefäßes und die rezenten Merkmale der Verfüllung lassen einen sekundären Eingriff in das Grab vermuten, was das Fehlen jeglicher Beigaben erklären würde. Somit stehen als gesicherte Elemente eines an sich nicht geschlossenen Fundkontextes zunächst nur die anthropologischen Reste, das Grabgefäß und die Bestattungsweise für eine weitergehende Analyse zur Verfügung.

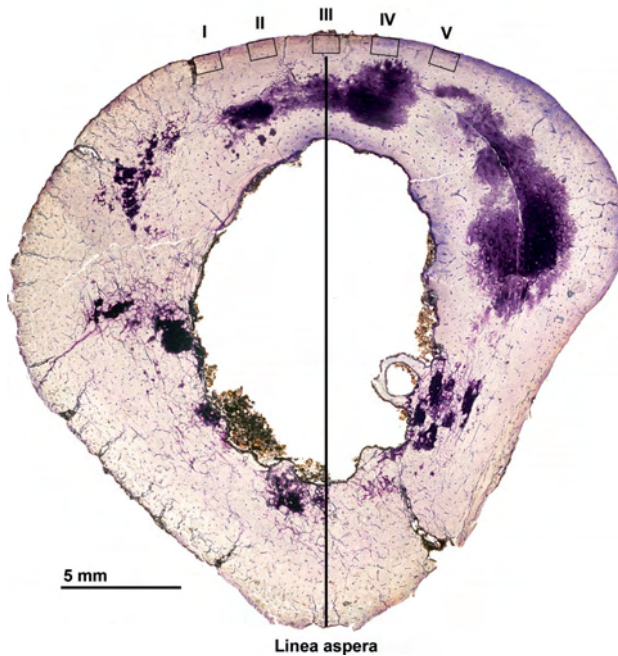
*B. Horejs*



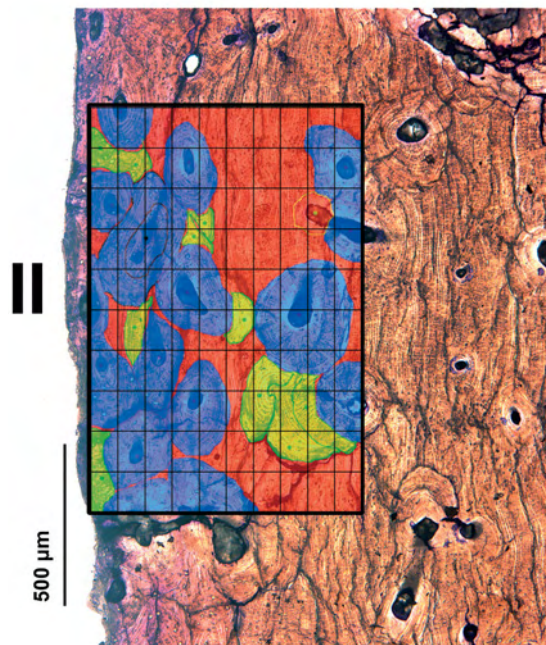
3 Rippenpithos (Bestattungsgefäß) aus Halkapınar in restauriertem Zustand



4 A Menge (<10 %) und Verteilung der aus dem Pithos geborgenen menschlichen Knochenfragmente



4 B Querschliff des rechten Femurs von Individuum EPH-HAL/05/PIT mit der Darstellung der Lage der Untersuchungsareale (I-V) für die histologische Sterbealtersbestimmung



4 C Exemplarisch: Untersuchungsareal II (0,866 mm<sup>2</sup>), rot primäres Knochengewebe, blau osteonales und grün fragmentales Knochengewebe (Definitionen s. Ericksen 1991)

### Anthropologie

Die anthropologischen Bestimmungen der wenigen, aber gut erhaltenen menschlichen Überreste aus der Notbergung des Pithos von Halkapinar lieferten folgende Ergebnisse: Der überwiegende Teil der Skelettelemente konnte einem Individuum zugeordnet werden, und wie aus der Verteilungsskizze (Abb. 4 A) ersichtlich, sind von allen Körperregionen Knochenfragmente erhalten<sup>6</sup>. Nach taphonomischer Beurteilung kann daher von einer Originalbelegung mit schwerer sekundärer Störung ausgegangen werden<sup>7</sup>. Aufgrund der Grauzilität der Knochen des gesamten Skelettes und der wenigen erhaltenen geschlechtsspezifischen Merkmale am Schädel (Rand der Orbita bzw. Os zygomaticum) handelte es sich um die Bestattung einer Frau. Ihr Alter konnte anhand morphologischer Merkmale als zumindest erwachsen eingeschränkt und nach einer histologischen Sterbealtersanalyse (Abb. 4 B–C) nach Ericksen um das 50. Lebensjahr festgelegt werden<sup>8</sup>. Makroskopisch auffallend war die Retardierung des rechten ersten Schneidezahns im Unterkiefer. Bei diesem relativ seltenen Phänomen wird der Zahn zwar angelegt, erreicht aber zeitlebens die eigentliche Kaufläche nicht.

Die histologischen Untersuchungen zeigten, dass sich der gute makroskopische Erhaltungszustand auch im mikroskopischen Bereich fortsetzt. Auch konnte ausreichend Kohlenstoff aus dem Femurschaft extrahiert werden, um eine <sup>14</sup>C-Datierung durchzuführen<sup>9</sup>. Lediglich für DNA-Untersuchungen konnten keine ausreichenden Mengen von Kollagen extrahiert werden, was auf ungünstige Lagerungsbedingungen für den Erhalt dieser großen Biomoleküle spricht<sup>10</sup>. Bedenkt man allerdings die lange Zeit der Lagerung, scheinen die Bestattungen im Bereich von Halkapinar besonders günstigen Bedingungen ausgesetzt gewesen zu sein, womit sie prädestiniert für naturwissenschaftlich Untersuchungen am Stand der Technik sind.

F. Kanz

### Bestattungsgefäß

Der 110 cm hohe Pithos weist eine unregelmäßig ovale bis runde, weite Mündung von 50–52 cm (Erhaltung ca. 70 %) auf und steht auf einem kleinen, niedrigen Standfuß (Dm 16 cm, Erhaltung 100 %). Trotz Restaurierung und Zusammensetzung der 128 Fragmente fehlen rund 25 % des Gefäßes, das heute noch etwa 60 kg wiegt (Abb. 5. 6)<sup>11</sup>. Der Ton ist fein aufbereitet und geschlämmt, vereinzelt sind gröbere, eckige bis längliche, helle Magerungspartikel (Quarz?) sowie feiner Glimmer an der Oberfläche und im Bruch mit bloßem Auge wahrnehmbar<sup>12</sup>. Feine bis grobe Glättspuren sind an den Oberflächen innen und außen zu erkennen<sup>13</sup>, die Gefäßwand ist bis zu 2,5 cm dick und gut verdichtet. Der weiche und stellenweise poröse Scherben weist einen dicken, grauen Kern auf, das Gefäß wirkt relativ homogen gebrannt.

Direkt unterhalb der Mündung sitzen wohl ursprünglich zwei kleine Griffzapfen, die grob appliziert sind und – in Relation zum Gesamtgewicht – kaum als Trage- oder Hebevorrichtung gedient haben können. Vier

<sup>6</sup> Lediglich ein Kalottenbruchstück, aufgrund seiner Robustheit männlich, identifizierte ein weiteres Individuum und kann wohl als Streufund betrachtet werden.

<sup>7</sup> Haglund 1997.

<sup>8</sup> Die histologische Sterbealtersbestimmung ergab folgendes mittleres Ergebnis 49,5+/-10 Lebensjahre. Wobei die Formel Nr. 18 für weibliche Individuen zur Anwendung kam und die folgenden Mittelwerte für die Einzelparameter (X1 ... X8) bestimmt wurden: X1 = 12; X2 = 1; X3 = 10; X4 = 1; X5 = 2; X6 = 33; X7 = 55; X8 = 12. Details zu dieser Methode und den erhobenen Parametern s. Ericksen 1991.

<sup>9</sup> Zur absoluten und relativen Einhängung des Datums s. weiter u.

<sup>10</sup> Gedankt sei an dieser Stelle J. Kiesslich vom Department für gerichtliche Medizin der Universität Salzburg für die mehrfachen, leider erfolglosen Versuche aus den vorhandenen Proben verwertbare DNA-Reste zu extrahieren.

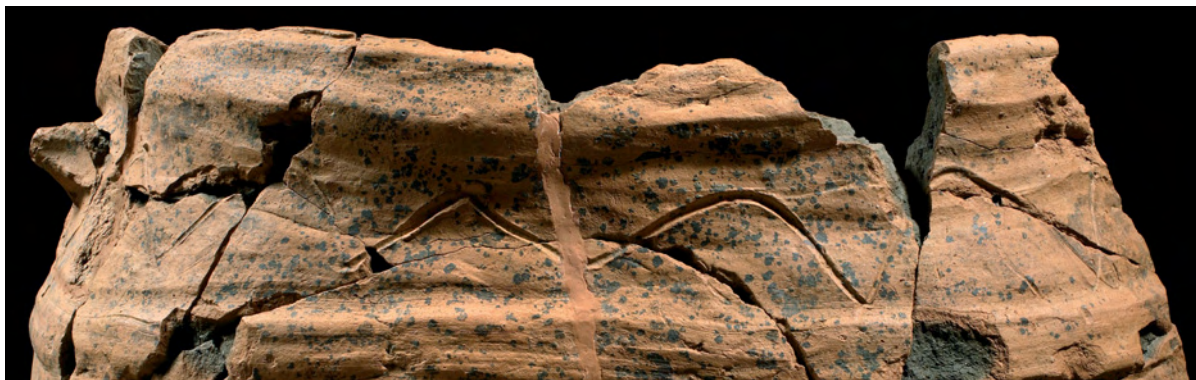
<sup>11</sup> Auch das Fehlen von rund einem Viertel des Pithos belegt eine spätere Störung des Grabes, da spätbronzezeitliche Bestattungsgefäße, im Unterschied zu anderen Perioden, in der Regel vollständig sind.

<sup>12</sup> Definition von Größe und Form der Magerung an grober handgemachter Keramik nach Horejs 2007, 57–59.

<sup>13</sup> Zur Definition von Oberflächenbehandlung an handgemachter Keramik und die Verwendung deutscher Terminologie s. Horejs 2007, 55–57.



5 Rippenpithos aus Halkapinar in restauriertem Zustand



6 Detailaufnahme des Pithos aus Halkapinar

horizontal umlaufende, applizierte, unverzierte Leisten (3–5 cm hoch) umspannen den Gefäßkörper in annähernd regelmäßigem Abstand von 20–30 cm, wobei das vierte Band nur 7–10 cm unterhalb der Mündung sitzt. Die dadurch geschaffene schmälere, rund 10 cm hohe Abschlusszone ist mit einem grob eingeritzten umlaufenden Wellen- bzw. Zickzackband verziert<sup>14</sup> (Abb. 6). Die nur leicht einziehende Mündung mit nach innen und außen verdickter Lippe ist im Verhältnis zum maximalen Bauchdurchmesser (72 cm) auffallend weit (Verhältnis Mündung: Bauch = 5 : 7). Das sicher aus mehreren Teilen aufgebaute Gefäß, dessen Wandsegmente mit den applizierten Leisten an den entsprechenden Stellen gestärkt wurden<sup>15</sup>, gehört in die Kategorie bronzezeitlicher Rippenpithoi.

#### Vergleichbare Pithoi

Die Analyse ähnlicher Vorratsgefäße zeigt schließlich nur wenige gute Parallelen in einem recht weit gestreuten Verbreitungsgebiet (Abb. 7)<sup>16</sup>.

#### Anatolien

In Nordwestanatolien finden sich in der Nekropole von Beşik-Tepe ähnliche Rippenpithoi, die ebenfalls als Bestattungsgefäße verwendet wurden<sup>17</sup>. Die mit ihren Maßen publizierten Exemplare<sup>18</sup> weisen eine Höhe zwischen 59 und 178 cm auf, wobei sie »in der Mehrzahl als recht groß« bezeichnet werden<sup>19</sup>. Grundsätzliche Übereinstimmungen zeigen sich an den schmalen Standfüßen, dem Einsatz horizontaler Rippenbänder und dem vereinzelt vorkommenden geritzten Wellenlinien als Halsdekor<sup>20</sup>. Sie sind aber wesentlich engmündiger, in der Regel schlanker und mit Vertikalhenkel ausgestattet, sofern überhaupt Handhaben vorhanden sind<sup>21</sup>. Die gründliche chronologische Auswertung M. Basedows grenzt den Belegungszeitraum des Gräberfeldes auf SH IIIA2–SH IIIB1 ein, wobei die Pithosgräber vollständig oder zumindest mehrheitlich in die zweite Phase gehören dürften<sup>22</sup>.

<sup>14</sup> Im Unterschied zu Rillen weisen geritzte Linien einen V-förmigen Querschnitt auf, der mit einem spitzen Werkzeugende erzeugt wird.

<sup>15</sup> Zu dieser Technik s. auch Basedow 2000, 14.

<sup>16</sup> Dazu ist aber anzumerken, dass Vorratsgefäße zu einer selten publizierten Fundkategorie gehören, was die Zahl an Vergleichen natürlich massiv reduziert (vgl. dazu auch Basedow 2000, 110).

<sup>17</sup> Basedow 2000.

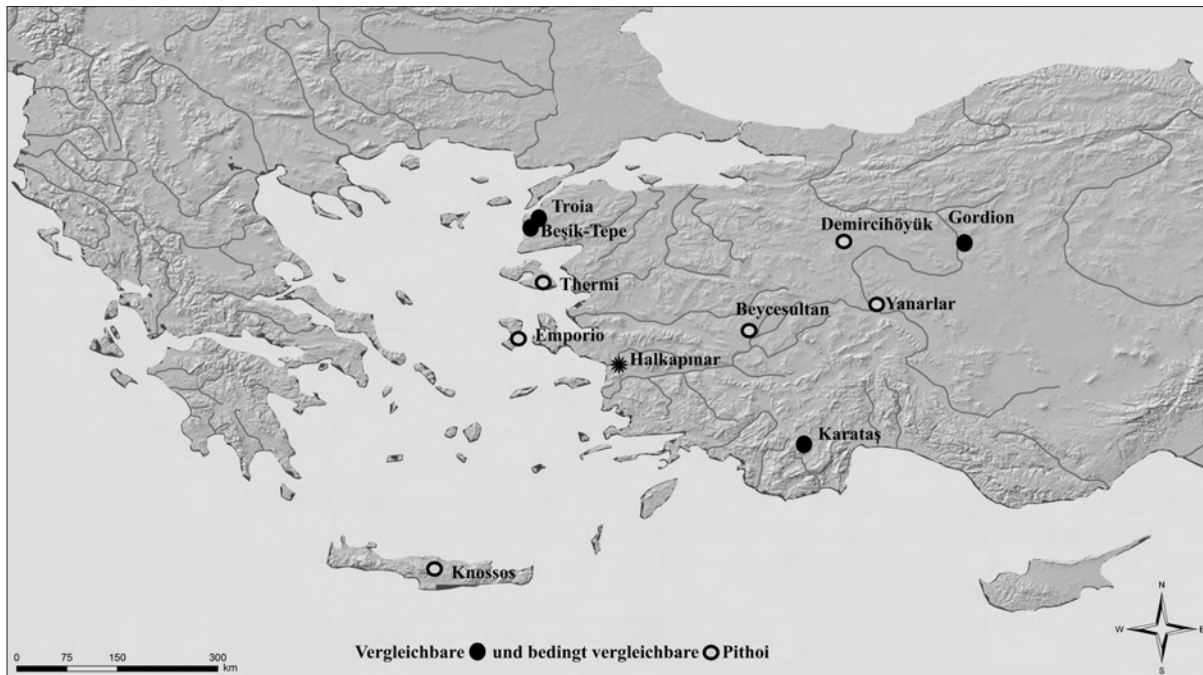
<sup>18</sup> Basedow 2000, 110–115.

<sup>19</sup> Basedow 2000, 14.

<sup>20</sup> Basedow 2000, Taf. 39. 40. 43. 45.

<sup>21</sup> Basedow 2000, Taf. 45, 18 1.; 46 1.

<sup>22</sup> Basedow 2000, 145–150.



7 Vergleichbare Pithoi der Mittel- und Spätbronzezeit (Fundortnachweis s. Anhang 1)

Pithoi aus Troia VI Spät–VIIa scheinen grundsätzlich ähnlich<sup>23</sup>. Nach Einschätzung der Bearbeiterin der trojanischen Pithoi, D. Thumm, gibt es Übereinstimmungen des hier vorgestellten Exemplars mit den trojanischen Stücken in der Gestaltung der Standfüße, der plastischen Rippen sowie der gelegentlichen Verzierung in Form eines Wellenbandes unterhalb des Randes<sup>24</sup>. Einen deutlichen Unterschied erkennt sie in der Gestaltung der Mündung, die in Troia wesentlich enger ausfällt, sowie bei der Randausbildung.

Wesentliche Übereinstimmungen zeigen die Bestattungspithoi aus Gordion in Zentralanatolien<sup>25</sup>. Ihre ovoide Form mit weiter Mündung ohne Hals, schmalen Standfuß und horizontaler Rippenverstärkung entspricht unserem Stück aus Halkapınar ebenso wie die gut vergleichbaren Maße der Gefäße<sup>26</sup>. Unterschiede gibt es wieder in dem Vorkommen von Henkeln und einer divergierenden Rand- und Lippenbildung. M. Mellink datiert die Nekropole in »mittel- bis spätanatolische Zeit«, wobei die Gruppe der Pithosbestattungen nach ihren Angaben auch in die jüngere Phase gehören könnte<sup>27</sup>. Weitere Untersuchungen von A. C. Gunter bestätigen und konkretisieren diese Datierung in die MBZ III–IV<sup>28</sup>.

Die mittelbronzezeitlichen Gefäße aus dem westlich von Gordion gelegenen Gräberfeld von Demircihöyük-Sarıket sind zwar ebenfalls Rippenpithoi, sind aber grundsätzlich engmundig und weisen unterschiedliche Profile auf<sup>29</sup>. Die Bestattungspithoi aus Yanarlar bei Afyon lassen sich ebenfalls nur bedingt vergleichen. Ähnlichkeiten zeigen sich bei ihrer Weitmündigkeit und dem Vorkommen plastischer Horizontalrippen<sup>30</sup>. Ihre unterschiedlichen Ränder, ihre Handhaben und verschiedenen Dekorationsweisen bewirken

<sup>23</sup> Auf die nur vereinzelt auch abgebildeten Pithoi aus Troia VIIa verweist ebenfalls Basedow 2000, 110–112. – Ich danke D. Thumm für die ausführliche Diskussion, wichtige Literaturhinweise und die zahlreichen noch unpublizierten Informationen zu spätbronzezeitlichen Pithoi in Troia.

<sup>24</sup> Mündliche Information D. Thumm 2007.

<sup>25</sup> Mellink 1956.

<sup>26</sup> Mellink 1956, 10–13 (»ribbed Pithoi«) Kat. P 517. 782. 783. 786. 917 Taf. 11, g–i; 25 b.

<sup>27</sup> Mellink 1956, 56 f.

<sup>28</sup> Gunter 1991, 4 f. 49. 81 f.

<sup>29</sup> Seeher 1991; Seeher 1992, 12. 16 Taf. 1, 4; 2, 4. – Ich danke J. Seeher für wertvolle Hinweise zur Thematik anatolischer Bestattungssitten in der Bronzezeit.

<sup>30</sup> Beispielsweise Emre 1978, 89 Kat. 75/55 Abb. 4 Taf. 14, 2 (»Typ I b«); 90 Kat. 76/Et-5 Abb. 7 (»Typ I b«); Kat. 75/27 Abb. 12 (»Typ I b«) bes. Taf. 24, 4 (bei dem Verweis auf S. 152 [Tafelverzeichnis] auf Kat. 76/39 handelt es sich vermutlich um einen Druckfehler, weswegen nicht nachvollziehbar ist, aus welchem Grab das Gefäß stammt).



alles in allem jedoch eine Gesamterscheinung, die sich nur grob mit unserem Stück vergleichen lässt. Nach den Analysen K. Emres datiert die Nekropole in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.<sup>31</sup>.

Dieselbe Schlussfolgerung gilt auch für die Pithoi aus Beycesultan III–II<sup>32</sup>, deren Entsprechungen mit Yanarlar bereits von J. Mellaart festgestellt wurden<sup>33</sup>, der die beiden Siedlungsphasen von Beycesultan in das 14. bzw. 13. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>34</sup>.

Gut vergleichbar scheint das Gefäß einer Pithosbestattung aus Karataş in Lykien<sup>35</sup>, das von M. Mellink grob in die Mittelbronzezeit datiert wird<sup>36</sup>. Neben der charakteristischen weiten Mündung und eiförmigen Gesamterscheinung weist dieser Pithos eine ähnlich schmale Standfläche, mehrere Horizontalrippen und scheinbar keine Henkel auf.

Inwieweit die Bestattungsgefäße aus der Halkapınar nahe gelegenen Nekropole von Panaztepe vergleichbar sind, ist kaum zu beurteilen<sup>37</sup>. Ein als Photo abgebildetes Exemplar scheint horizontale Rippen und einen eiförmigen Körper zu haben, wirkt aber insgesamt relativ engmundig<sup>38</sup>.

Inwieweit es Ähnlichkeiten zu den Bestattungsgefäßen aus Karahöyük<sup>39</sup>, Bağbaşı<sup>40</sup>, Düver<sup>41</sup>, Acemhöyük<sup>42</sup>, Pitane (Çandarlı)<sup>43</sup>, Çerkes Sultaniye (Bağyolu-Manisa)<sup>44</sup> und Bayraklı<sup>45</sup> gibt, ist aufgrund der Publikationslage schwer zu beurteilen<sup>46</sup>. Deutlich anders sind beispielsweise die Pithoi aus Kusura, deren Identifizierung als Bestattungsgefäße aber unsicher ist<sup>47</sup>.

### Ägäis

Richtung Westen nehmen die Parallelen deutlich ab. Während M. Basedow noch grundsätzliche Ähnlichkeiten zwischen trojanischen Pithoi und Stücken aus Lesbos erkennt<sup>48</sup>, gibt es nur wenig ägäische Entsprechungen zu dem Exemplar aus Halkapınar. Lediglich das prinzipielle Vorkommen horizontaler Rippen auf dem Gefäßkörper ließe sich vergleichen<sup>49</sup>; das Gesamtprofil weist aber markante Unterschiede auf<sup>50</sup>. Neben den horizontalen Rippen zeigen die Pithoi aus Chios auch Ähnlichkeiten in Gesamtgröße und Gestaltung der Füße<sup>51</sup>. Die Exemplare aus der spätbronzezeitlichen Siedlung von Emporio sind zwar engmundig mit ausladendem Rand, haben aber einen ähnlich kleinen Standfuß<sup>52</sup>. Zusätzlich scheinen auch die Körpermaße

<sup>31</sup> Emre 1978, 115–122. Zur Diskussion dieser Datierung und der Problematik langer Laufzeiten einzelner Typen s. auch Kull 1988, 173 f.

<sup>32</sup> Mellaart – Murray 1995, 5 Nr. 30 Abb. 17, 8 (Beycesultan III); 24 Nr. 30 Abb. 49 (Beycesultan II).

<sup>33</sup> Mellaart – Murray 1995, 5 mit Anm. 2.

<sup>34</sup> Mellaart – Murray 1995, 93–96.

<sup>35</sup> Mellink 1967, 257 Taf. 78, 27 (»Pithosgrave D«). Der Pithos eines weiteren mittelbronzezeitlichen Grabes (»Pithosgrave E«) hingegen weist Henkel auf und ist engmundiger (Mellink 1969, 330 Taf. 71, 4).

<sup>36</sup> Mellink 1967, 257.

<sup>37</sup> Informationen und Abbildungen von Pithosgräbern in Erkanal 1986; Erkanal 1987; Erkanal 1997; Erkanal 2001.

<sup>38</sup> Erkanal 1997, 465, Photo 4.

<sup>39</sup> Alp 1961.

<sup>40</sup> Mellink 1969, 330 Taf. 77, 39.

<sup>41</sup> Özgünel 1983, 739–743 Taf. 30–35; Akyurt 1998, 37–38.

<sup>42</sup> Es handelt sich um eine vereinzelt Pithosbestattung innerhalb der Siedlung (Özgüç 1966, 34 f.; Emre 1966, 102 f.).

<sup>43</sup> Özgünel 1983, 705–707 mit älterer Lit.; Akyurt 1998, 19.

<sup>44</sup> Özgünel 1983, 738 f. Taf. 29; Akyurt 1998, 20.

<sup>45</sup> Özgünel 1983, 711; Akyurt 1998, 24.

<sup>46</sup> In diesen Fällen sind die Pithoi überhaupt nicht oder aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nur als Fragmente publiziert.

<sup>47</sup> Von den insgesamt fünf Pithoi befanden sich nur in einem Knochen, die übrigen waren leer. Es handelt sich um glatte Pithoi ohne Rippen mit deutlichem S-Profil (Lamb 1937, 11. 14. 22 Abb. 8, 2. 4. 5).

<sup>48</sup> Basedow 2000, 110–115 mit Vergleichsangaben in den Anmerkungen.

<sup>49</sup> Lamb 1936, 144 f.

<sup>50</sup> So sind die Typen aus Thermi alle durch einen deutlich abgesetzten Hals und ausladende Ränder gekennzeichnet (Lamb 1936, 144 f. mit Abb. 43).

<sup>51</sup> S. Hood erwähnt spätbronzezeitliche Rippenpithoi in Piryi und Volissos, die den Exemplaren von Emporio vergleichbar seien (Hood 1981, 5 f. 8).

<sup>52</sup> Hood 1981, 611–13 mit Abb. 276 (Nr. 2899–2906).

der Gefäße und ihre Ware durchaus vergleichbar zu sein<sup>53</sup>. Nach S. Hood datieren sie in die Phase *vor* der ersten mykenischen Präsenz auf Chios und müssten demnach älter als SH IIIB sein<sup>54</sup>.

Die auffallende Weitmündigkeit des Pithos aus Halkapinar findet auch im minoischen Spektrum nur vereinzelte Ähnlichkeiten. Nach der morphologischen Gliederung K. Christakis' lassen sich die Formen 8 und 118 am ehesten grob vergleichen<sup>55</sup>. Die Gesamterscheinung der minoischen Pithoi ist geprägt durch das niedrige Verhältnis von Mündung zu größtem Körperdurchmesser und breite, horizontal umlaufende Rippen. Die breiten Standflächen, Vertikalhenkel und ihre divergierende Randbildung unterscheiden sie aber deutlich von unserem Stück. Christakis' Form 8 ist in Zentral- und Ostkreta in SM III verbreitet und scheint vor allem als Bestattungsgefäß vorzukommen<sup>56</sup>. Die Pithosform 118 ist hingegen auf SM IIIA und Knossos beschränkt<sup>57</sup>. Grundsätzlich unterscheiden sich die Bestattungspithoi auf Kreta aber deutlich von unserem Exemplar aus Halkapinar<sup>58</sup>. Ebenso unterschiedlich sind die eher selten als Grabgefäße verwendeten Pithoi in der Dodekanes<sup>59</sup>.

Die Gestaltung von Pithoi auf dem mykenischen Festland ist grundsätzlich anders und nicht mit dem groben Rippenpithos aus Halkapinar zu vergleichen<sup>60</sup>.

Auch Richtung Nordwesten finden sich keine entsprechenden Gefäße mehr. M. Basedows Vergleichen trojanischer Exemplare mit spätbronzezeitlichen Pithoi aus Makedonien kann ich nur bedingt folgen, ihr einzelner Verweis auf Assiros spiegelt keinesfalls die »typischen Pithoi« wider<sup>61</sup>. Im Gegenteil belegen die Funde aus dem prähistorischen Olynth, Kastanas, Axiochori, Limnotopos, Thessaloniki, Kouphojiannos, Pondokomi, Kastri, Stathmos Angistas und Kastro Palia ein anderes Spektrum an Pithoi, die sich in Dekor und Formgebung deutlich unterscheiden<sup>62</sup>.

Die großräumige Vergleichsanalyse zeigt demnach zwei Dinge deutlich: Entsprechende Rippenpithoi finden sich beinahe ausnahmslos in Anatolien. Die ohnehin nur bedingt vergleichbaren Exemplare der ost-ägäischen Inseln gehören wohl in das west- bis zentralanatolische Spektrum oder sind deutlich von diesem beeinflusst. Des Weiteren konnte keine einzige Analogie zum Gefäß aus Halkapinar gefunden werden, die in allen signifikanten Details übereinstimmt. Die extreme Weitmündigkeit in Kombination mit applizierten Handhaben und Ritzliniendekor scheint eine lokale Eigenheit zu sein. Die äußerst grobe Machart und schiefe Form könnten auf einen ungeübten Töpfer weisen. Ob es sich bei dem Pithos um ein ausschließlich für das Bestattungsritual angefertigtes Gefäß handelt, muss offenbleiben. Zumindest die Vergleiche aus Troia belegen aber die Verwendung desselben Typs in einem Siedlungskontext.

<sup>53</sup> Besonders Hood 1981, 612 Abb. 276 Nr. 2901: H: 96 cm, Dm der Mündung: 50 cm, Dm der Basis: 13 cm.

<sup>54</sup> Hood 1981, 579 f.

<sup>55</sup> Christakis 2005, 7 und Abb. 3 (»ovoid pithos with wide mouth«); 21 und Abb. 25 (»conical pithos with convex sides«).

<sup>56</sup> Christakis 2005, 55 f. und Tab. 1. – Leider sind der Publikation keine genauen Angaben zu Fundort, Vorkommen und Anzahl der einzelnen Stücke zu entnehmen. Während die Autorin an einer Stelle von palatialelem und einfachem Hausgebrauch spricht (a. O. 7), wird die Form 8 an anderer Stelle als eigens für Bestattungen produzierter Typ beschrieben (a. O. 56).

<sup>57</sup> Christakis 2005, 21.

<sup>58</sup> s. z. B. die Bestattungsgefäße aus Elounda/Olous (Kanta 2001, Abb. 3–9).

<sup>59</sup> z. B. in Trianda, Ikopedo Ioannidi (Girella 2005, 130 und Taf. 16 a) auf Rhodos.

<sup>60</sup> Zur deutlichen Veranschaulichung der Unterschiede seien hier ein mattbemalter Pithos aus der Westnekropole von Eleusis (Mylonas 1975, 224 Taf. 405 α) und das reich ornamentierte Bestattungsgefäß aus Mykene (Wace 1921–1923, 404 Abb. 91; 406 f. Taf. 62) erwähnt. Auch in Ägina-Kolonna sind die Vorratsgefäße bemalt (exemplarisch: Walter – Felten 1981, Fundgruppe XXX-VIII: 84 Taf. 122. – Ich danke W. Gauß für Informationen zu noch unpublizierten spätbronzezeitlichen Pithoi aus Ägina-Kolonna). s. beispielsweise auch das Spektrum mykenischer Pithoi im Palast von Pylos (Blegen – Rawson, 392–395 Abb. 380–382).

<sup>61</sup> Basedow 2000, 110. – Es bleibt leider unklar, welche Pithoi aus Assiros hier gemeint sind. In dem von K. Wardle zitierten Beitrag (Basedow 2000, 110 mit Anm. 386) werden Pithoi lediglich kurz erwähnt, aber nicht abgebildet (Wardle 1993, 123). Inwieweit die mehrfach publizierten Darstellungen des Vorratsraumes mit rekonstruierten Pithoi aus Assiros Phase 9 auch die tatsächlichen Formen der Gefäße wiedergeben, bleibt bis zur Vorlage der Funde unklar. Aber auch die rekonstruierten Pithoi zeigen keinerlei Ähnlichkeit mit anatolischen Rippenpithoi (Wardle – Wardle 2007, 456 Taf. 5).

<sup>62</sup> Horejs 2007, 161–168 mit Anm. 803–811.

### Datierung

Die oben diskutierten Vergleiche zum Bestattungsgefäß weisen zunächst auf eine Datierung in die Spätbronzezeit. Zwar könnten die Exemplare aus Gordion noch mittelbronzezeitlich sein, doch sprechen die weiter westlich gelegenen und damit auch näheren Parallelen aus Troia, Beşik-Tepe und Karataş für eine Verankerung eher in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Dies wird durch das ermittelte <sup>14</sup>C-Datum von 3180±35 BP an einem Fragment des rechten Femurs bestätigt, das kalibriert ein Alter von 1520–1400 (2σ) bzw. 1495–1425 v. Chr. (1σ) ergibt<sup>63</sup>. Damit scheint eine Datierung der Bestattung in die Spätbronzezeit gesichert. Eine exakte relativchronologische Verknüpfung ist bei nur einer Messung – noch dazu eines Menschenknochens – natürlich problematisch. Es ließe sich aber, bei aller Vorsicht, relativchronologisch mit SH II(A–)B und damit kulturhistorisch mit der Periode vor den mykenischen Palästen verbinden<sup>64</sup>.

Das eingangs erwähnte mykenische Alabastron aus einem bereits 1973 gefundenen Grab in unmittelbarer Nähe ist relativchronologisch jünger und datiert in SH IIIA2<sup>65</sup>. Demnach gibt es in Halkapinar wohl eine Nekropole mit Pithosgräbern, die möglicherweise bereits ab SH IIB–SH IIIA2 genutzt wurde.

### Bestattungssitte

Die Art der Bestattung von Halkapinar lässt sich auf den ersten Blick sehr gut in lokale Traditionen eingliedern. Die Sitte der Körperbestattung in einem Pithos ist in Anatolien seit der Frühbronzezeit bekannt und üblich<sup>66</sup>. Diese Bestattungsweise wird auch im 2. Jahrtausend v. Chr. unverändert weitergeführt<sup>67</sup> (Abb. 8), wobei die Toten zu rund 98 % in Hockerstellung niedergelegt wurden<sup>68</sup>. Pithosgräber sind prinzipiell in ganz Westkleinasien bis Südostanatolien und Obermesopotamien verbreitet<sup>69</sup>. Von Zentral- bis Westanatolien handelt es sich dabei überwiegend um extramural angelegte Gräberfelder, wohingegen weiter östlich und südöstlich vor allem intramurale Gräber bekannt sind<sup>70</sup>. Nach İ. Akyurt spiegeln sich in dieser Gegenüberstellung extra- und intramuraler Bestattungssitten im 2. Jahrtausend v. Chr. auch zwei unterschiedliche Traditionen innerhalb Anatoliens wider<sup>71</sup>. Diese Zonen könnten aber ebenso gut auch den divergierenden Forschungsstand präsentieren, da gerade in jenen Regionen mit intramuralen Einzelgräbern die großen Nekropolen bislang fehlen und das Verhältnis von Siedlung zu Nekropole zu einer der großen ungelösten Fragestellungen gehört<sup>72</sup>. Andererseits fehlen wiederum an der Westküste große systematisch ausgegrabene Siedlungen, die möglicherweise ebensolche intramuralen Einzelbestattungen aufweisen würden. So müsste es auch kein Zufall sein, dass in der einzigen auch flächig groß freigelegten Siedlung von Troia neben der extramuralen Nekropole<sup>73</sup> auch Gräber innerhalb des gleichzeitigen Wohngebietes von Troia VI<sup>74</sup> vorkommen.

Während die Sitte der Körperbestattung in einem Pithos – sowohl in Gräberfeldern als auch als Einzelgrab im Siedlungsverband – in Anatolien weit verbreitet ist und in eine lange Tradition gehört, ist die Situation auf der gegenüberliegenden Seite der Ägäis deutlich anders. Im Verlauf der knapp 2000 Jahre dauernden Bronzezeit spiegeln sich die großen kulturhistorischen Veränderungen auf dem griechischen

<sup>63</sup> Labornr. VERA-4027. Verwendet wurden OxCal und die Kalibrierkurve INTCAL04.

<sup>64</sup> Je nachdem, welcher der derzeit verwendeten Chronologien man folgt, entspricht das Datum SH IIA–B (Warren – Hankey 1989, bes. 169) oder nur SH IIB (Manning 1993; s. dazu Diskussion bei Rutter 2001, 105–107).

<sup>65</sup> Özgünel 1987, 547; Meriç (in Druck).

<sup>66</sup> Emre 1978, bes. 123–137; Kull 1988, 91; Akyurt 1998, 103–108. 118–122; Basedow 2000, 153 f.

<sup>67</sup> Kull 1988, bes. 91–94 mit Abb. 88–89; Akyurt 1998, 103–107 Tab. 79.

<sup>68</sup> Akyurt 1998, 122.

<sup>69</sup> Zu Pithosgräbern im östlichen Zentral- und Ostanatolien s. Kull 1988, 91–94; Akyurt 1998, 51–71. 79–88. 134–137.

<sup>70</sup> Von den in Abb. 8 verzeichneten Pithosgräbern sind Acemhöyük, Kusura und Konya Karahöyük Bestattungen innerhalb des Siedlungsverbandes (Özgüç 1966, 34 f.; Alp 1961).

<sup>71</sup> Akyurt 1998, 90–101, bes. Karte 1.

<sup>72</sup> Ich danke J. Seeher für den Hinweis auf die Problematik fehlender hethitischer Gräberfelder und weitere wertvolle Informationen zu diesem Themenkomplex.

<sup>73</sup> Blegen u. a. 1953, 370–391.

<sup>74</sup> Exemplarisch Blegen u. a. 1953, 122.



8 Spätbronzezeitliche Körperbestattungen in Pithoi (Fundortnachweis s. Anhang 2)

Festland teilweise auch in der Entwicklung und einem deutlichen Wechsel der Grabsitten wider<sup>75</sup>, wobei Pithosgräber nie eine zentrale Rolle spielen. Als einzelne Körperbestattungen sind sie allerdings immer wieder zu beobachten und treten (wie auch auf den Kykladen) bereits in der Frühbronzezeit auf<sup>76</sup>. Auch im Mittelhelladikum setzt sich diese Bestattungsweise fort, bleibt aber weiterhin eine Randerscheinung<sup>77</sup>. In der Spätbronzezeit lassen sich schließlich – trotz des enormen Anstiegs an Gräbern allgemein – kaum gesicherte Beispiele finden<sup>78</sup>. Dazu gehört die in SH IIIC datierende<sup>79</sup> Bestattung im Areal des ›Cyclopean Terrace Buildings‹ von Mykene, die neben Keramikbeigaben auch eine sorgfältige Steinpackung zur Abdeckung aufweist<sup>80</sup>. Älter sind die beiden Pithosgräber im Tumulus von Kissos, die dort als Ausnahme neben anderen Bestattungsweisen auftreten<sup>81</sup>. Das Beispiel aus Samikon wird als mittelhelladische Tradition erklärt, datiert allerdings in die mykenische Palastzeit<sup>82</sup>. Ob die beiden Pithoi in Grab 3 von Kaminia tatsächlich als Bestattungsgefäße gedient haben, ist unklar<sup>83</sup>. Sie würden mit ihrer Datierung in SH IIIA2 aber in denselben Horizont wie Samikon gehören. Die genaue Datierung sowie die Anlage und Gesamtzahl der Pithosgräber

<sup>75</sup> Cavanagh – Mee 1998, bes. 20 f. 33–35. 41 f. 55 f.

<sup>76</sup> Cavanagh – Mee 1998, 17 f.; Maran 1998, 225–232 betont die kontinuierliche Fortsetzung von Pithosgräbern auch nach dem massiven Wandel in FH II und sieht hierin ein verbindendes Element zu den folgenden Perioden.

<sup>77</sup> Bei Cavanagh – Mee 1989, 26 mit Tab. 4, 1; 38; 182 Abb. 4, 2 sind 19 Fundorte mit 61 Pithosgräbern aufgeführt, die allerdings nur einen Anteil von 6% (intramural) bzw. 3% (extramural) an allen Bestattungsformen ausmachen. – Anders Maran 1998, 231, der sie in der MBZ als durchaus üblich beschreibt.

<sup>78</sup> Grundsätzlich ist dazu aber anzumerken, dass Einzelbestattungen im mykenischen Griechenland bislang nicht im Fokus der Forschung standen. Eine systematische Aufarbeitung steht noch aus, weshalb hier auch kein Anspruch gegeben ist, alle tatsächlich vorhandenen spätbronzezeitlichen Pithosbestattungen diskutieren zu können. – Ich danke B. Eder für diesen Hinweis und die fruchtbare Diskussion zu dieser Thematik.

<sup>79</sup> Lewartowski 2000, 68 Nr. AR11.3. – Ich danke R. Jung für diesen Hinweis.

<sup>80</sup> Wace 1921–1923, 404 Abb. 91; 406 f. Taf. 62.

<sup>81</sup> Cavanagh – Mee 1989, 44. 58 Abb. 5. 6. Die Anlage hat eine Belegungszeit von SH II–IIIB, der genaue Zeitpunkt der Niederlegung der Pithoi bleibt unklar.

<sup>82</sup> Cavanagh – Mee 1989, 62.

<sup>83</sup> Cavanagh – Mee 1989, 64. 83.

von Mageira (Kioupa) ist unbekannt<sup>84</sup>. Die einzelne Pithosbestattung aus Xylokaastro (Ephyra)<sup>85</sup> in Epirus scheint bereits in die frühe Eisenzeit zu datieren, wie die Form des Gefäßes in Kombination mit einer hufeisenförmigen applizierten und fingertupfenverzierten Leiste auf der Schulter m. E. nahelegt<sup>86</sup>. Zusammengefasst sind also keine 10 Fundorte des Festlandes mit Bestattungen in Pithoi bekannt, die chronologisch von der Vorpalastzeit bis in die Nachpalastzeit zu streuen scheinen<sup>87</sup>.

Die Struktur spätbronzezeitlicher Bestattungssitten auf den dazwischenliegenden Inselgruppen in der Ägäis ist schwer zu beurteilen<sup>88</sup>. So unterschiedlich die Intensität ihrer ›Mykenisierung‹ bzw. der Grad mykenischen Einflusses scheint<sup>89</sup>, so verschieden scheinen die jeweiligen Bestattungsweisen zu sein<sup>90</sup>. Auch hier dürften Pithosbestattungen keine große Rolle spielen, auch wenn sie – wie beispielsweise auf Rhodos als Minderheitengruppe in Nekropolen mit überwiegend anderer Bestattungsweise – zu beobachten sind<sup>91</sup>. Ihr Vorkommen wird von L. Girella aber wiederum sehr schlüssig auf einen anatolischen Ursprung zurückgeführt<sup>92</sup>.

Um das Bild rund um die Ägäis zu vervollständigen und abzuschließen, folgt noch ein kurzer Blick zu den Bestattungssitten an deren Nordküste. Zwar sind beispielsweise in Makedonien Pithosbestattungen aus der Frühbronzezeit belegt<sup>93</sup>, sie werden aber offenbar nicht bis in die Spätbronzezeit tradiert. In Westmakedonien sind zu dieser Zeit Körperbestattungen in Kistengräbern die Regel<sup>94</sup>, in Zentralmakedonien sind bislang keine regulären Bestattungen bekannt. In Ostmakedonien und Griechisch-Thrakien sind verschiedene Grabformen annähernd gleichzeitig in Verwendung: Urnengräber in Tumuli, Brand- und Körperbestattungen in Periboloi sowie Körperbestattungen in Kisten- und Kammergräbern in Kastri auf Thasos<sup>95</sup>. Trotz dieser Vielfältigkeit im Grabritual sind Pithoi als Bestattungsgefäße aber nicht zu beobachten.

### Die Aussagekraft des Fundes zur Spätbronzezeit in Ephesos

Der Neufund aus Halkapınar ist gemeinsam mit den eingangs besprochenen Altfunden ein starkes Indiz für eine Nekropole aus SH IIB–IIIA2 rund 12 km nordöstlich von Ephesos. Die Nachbarschaft und unmittelbare

<sup>84</sup> Lewartowski 2000, 11. 83 Nr. EL6 mit Lit. – Die vier bis zehn Pithosgräber könnten unter einem Tumulus gelegen haben und datieren in den Zeitraum von SH III bis submykenisch.

<sup>85</sup> Dakaris 1958, 111 f. Taf. 86 α.

<sup>86</sup> S. I. Dakaris datiert die Bestattung im ersten Grabungsbericht mit Verweis auf makedonische Parallelen bereits an das Ende der Spätbronzezeit oder die beginnende Eisenzeit (Dakaris 1958, 111 f. mit Anm. 1). Lewartowski 2000, 88 Nr. NW5. 6 datiert sie in SH IIIC(?), ohne weitere Angabe von Gründen. – Die Art der Verzierung spricht m. E. aber für eine Datierung ab der Frühbronzezeit, wie die Befunde aus Kastanas nahelegen. Dort erscheint das applizierte Hufeisen auf Töpfen erstmals in Schicht 13 (Hochstetter 1984, Taf. 65, 2) und wird zu einem typischen Element in den Schichten 12–6 (Hochstetter 1984, Taf. 77, 2; 84, 3–5; 89, 3; 95, 7; 96, 4; 98, 1; 100, 1; 111, 2. 5; 125, 1–4; 133, 1–3; 145, 4. 5; 172, 3. 5; 202, 5; 203, 8). Die Datierung der Schichten in Kastanas folgt Jung 2002. Das völlige Fehlen dieses Ornaments in den spätbronzezeitlichen Schichten des prähistorischen Olynth scheint ein weiteres deutliches Indiz für eine postbronzezeitliche Datierung (Horejs 2007, 126–145. 318).

<sup>87</sup> Anders K. Lewartowski, der ohne Erwähnung der Beispiele aus Kissos, Samikon und Kaminia einen Schwerpunkt der Pithosbestattungen am Ende Spätbronzezeit postuliert: Lewartowski 2000, 11.

<sup>88</sup> Folgt man der Zusammenstellung von Pithosbestattungen bei Lewartowski 2000, 11, dann gibt es kein einziges Beispiel auf den Inseln.

<sup>89</sup> Zusammengefasst bei Davis 2001, bes. 27. 28–76; Davis u. a. 2001 zu den einzelnen Inseln mit weiterführender Lit. – Einschränkung sei angemerkt, dass von einigen Inseln überhaupt keine spätbronzezeitlichen Gräber bekannt sind.

<sup>90</sup> Mykenische Kisten- und Grubengräber, Kammer- und Tholosgräber in unterschiedlicher Häufigkeit (Davis 2001, 27–76; Cavanagh – Mee 1989, 41–88. 217 Abb. 6, 4).

<sup>91</sup> Girella 2005, 130 mit Anm. 6 und weiterführender Lit.

<sup>92</sup> Girella 2005, 131 mit Anm. 15–24. – Die auf den ersten Blick näherliegende Ableitung aus Kreta ist nach L. Girella aufgrund fehlender eindeutiger Parallelen unwahrscheinlich (Girella a. O. Anm. 24). Auch auf Kreta zählt die Pithosbestattung zu den selteneren Grabformen (z. B. in Elounda/Olous [Kanta 2001]).

<sup>93</sup> z. B. im prähistorischen Olynth/Agios Mamas: Pappa (in Druck) mit weiteren Beispielen und Lit.

<sup>94</sup> Diskussion der einzelnen Fundorte mit weiterführender Lit. bei Horejs 2007, 27 f.

<sup>95</sup> Einzelne Fundorte mit Lit. bei Horejs 2007, 35–37. Zur Diskussion der Brandbestattungen in diesem Raum s. Jung 2007, 221–226.

Nähe zum Kaystrostal legen eine Beziehung beider Fundorte zueinander nahe und es scheint berechtigt, hier vom Hinterland zu Ephesos zu sprechen. Für den Versuch einer kulturhistorischen Einordnung scheint es daher auch notwendig, unsere Kenntnisse zur Spätbronzezeit aus Ephesos selbst einzubeziehen.

Die archäologischen Quellen dieser Periode sind bislang vor allem aus zwei Bereichen von Ephesos bekannt – vom Ayasoluk und aus dem Areal des späteren Artemistempels<sup>96</sup>. Zwar ist in beiden Fällen eine abschließende Publikation des Fundmaterials noch ausständig, doch stehen aufgrund zahlreicher Artikel bereits einige Ergebnisse zur Verfügung, die hier kurz zusammengefasst werden sollen, wobei zunächst die archäologischen Fakten im Mittelpunkt sind.

Bei einer Rettungsgrabung wurde 1960 auf dem Ayasoluk südlich des ›Tores der Verfolgung‹ ein spätbronzezeitliches Grab gefunden<sup>97</sup>. Der Beschreibung im Vorbericht und dem publizierten Plan nach zu schließen, könnte es sich um ein Grab mit Steineinfassung handeln, in dem insgesamt fünf mykenische Gefäße beigegeben waren<sup>98</sup>. Ein weiterer mykenischer Krater enthielt offenbar die Bestattung, wobei unklar ist, ob es sich um eine Körper- oder Brandbestattung handelt<sup>99</sup>. Die Keramik datiert das Grab in SH IIIA2<sup>100</sup>. Auf den ersten Blick erstaunt die Art des Beisetzungsrituals, das sich sehr markant von ›normalen‹ mykenischen Bestattungsweisen unterscheidet<sup>101</sup>. Aufgrund der Größe des Bestattungsgefäßes kann es sich entweder um eine Teilbestattung unverbrannter Knochen oder um Leichenbrand handeln. Letzteres ist in der mittelmykenischen Zeit (SH IIIA1–2) nur in zwei Fällen, die als absolute Ausnahme gelten, gesichert bekannt<sup>102</sup>. In diesem Sinne sollte hier terminologisch korrekt auch nur mit Einschränkung die Bezeichnung ›mykenisch‹ verwendet werden, da es sich wohl vielmehr um ein spätbronzezeitliches Grab lokaler Bestattungsweise mit mykenischen Beigaben handelt. Diese Erkenntnis scheint besonders für weiterführende kulturhistorische Interpretationen relevant.

In den Jahren 1990 und 1996 wurden am Hang des Ayasoluk südlich der Zitadelle zwei Sondagen geöffnet, die spätbronzezeitliches Material erbrachten<sup>103</sup>. Nach den Vorberichten des Ausgräbers M. Büyükkolancı befanden sich darin Reste einer Steinmauer aus oben und unten horizontal geschnittenen und außen grob behauenen Kalksteinblöcken mit rund 3 m Mauerbreite<sup>104</sup>. Der gesamte Befund wurde durch jüngere Hangrutschungen offenbar überdeckt, ein tatsächliches gleichzeitiges Nutzungsniveau scheint nicht vorhanden gewesen zu sein<sup>105</sup>. Unter den bislang publizierten Scherben aus diesen Sondagen sind auch vereinzelte spätbronzezeitliche Fragmente<sup>106</sup>, die aus eindeutig gemischten Kontexten stammen<sup>107</sup>. Neben einzelnen mykenischen Scherben aus SH IIIA–B wurde »im Fundamentbereich« wohl vor allem »Keramik des Beycesultan-Typs mit rotem Überzug« gefunden<sup>108</sup>. Die zunächst als »mykenisch« definierte »Befestigungsmauer« wurde vom Ausgräber jüngst revidiert und als »Befestigungsmauer der hethitischen Hauptstadt Apaša« publiziert<sup>109</sup>.

<sup>96</sup> Dazu auch Kerschner 2006, 378 Abb. 2.

<sup>97</sup> Gültekin – Baran 1964.

<sup>98</sup> Gültekin – Baran 1964, 125. 128. – Der Kontext wurde bereits 0,25 m unter der rezenten Oberfläche gefunden. Die direkt anschließenden hellenistischen, römischen und byzantinischen Befunde liegen aber wesentlich tiefer (zwischen 0,5 und 4,2 m unterhalb der Oberfläche). Eine massive Störung ist deshalb anzunehmen, obwohl der gute Erhaltungszustand der Beigaben doch erstaunt; weitere Gräber in unmittelbarer Umgebung sind daher kaum zu erwarten.

<sup>99</sup> Gültekin – Baran 1964, 126: »The vase contained human bones.«

<sup>100</sup> Gültekin – Baran 1964, 127; Özgünel 1996, 36 f.; Mountjoy 1998, 36; nach Niemeier 2007b, 58 SH IIIA1–2.

<sup>101</sup> Dazu auch Niemeier 2007b, 58 mit Anm. 263.

<sup>102</sup> Nach Jung 2007, 215 f. gibt es sie in SH IIIA1–IIIA Spät nur in Brauron und Ialysos auf Rhodos. Er argumentiert schlüssig, dass es sich bei der sog. Leichenbrandschüttung in Grube 3 der Tholos 2 von Tragana vielmehr um sekundäre Brandspuren an einer normalen Körperbestattung handelt, verursacht durch eine rituelle Feuerreinigung der Grabkammer, die oft zu beobachten ist (Jung 2007, 216 mit Anm. 8).

<sup>103</sup> Büyükkolancı 1998; Erdemgil – Büyükkolancı 1991; Erdemgil – Büyükkolancı 1997; Büyükkolancı 2000; zusammenfassend bei Büyükkolancı 2007.

<sup>104</sup> Büyükkolancı 2007, 21. 23 mit Abb. 2 Taf. 6, 3.

<sup>105</sup> Büyükkolancı 2000, 40. 42 Abb. 13; Büyükkolancı 2007, bes. 21.

<sup>106</sup> Büyükkolancı 2000, 42 Abb. 13 (unterste drei Reihen); Büyükkolancı 2007, Taf. 6, 4. 5.

<sup>107</sup> s. dazu vor allem Kerschner 2006, 366 f. 381 f. und Abb. 5–7, wo er betont, dass das Fundmaterial von der Spätbronzezeit bis in die Klassik reicht.

<sup>108</sup> Büyükkolancı 2007, 21. – Dem Photo in Büyükkolancı 2000, 42 Abb. 13 nach zu urteilen, verschiedene Schalentypen (u. a. Beadrim Bowls). Des Weiteren gibt es wohl auch ›Goldwash-Ware‹ in charakteristischen westanatolischen Typen, Kerschner 2006, 368. 381 Abb. 5. 6.

<sup>109</sup> Büyükkolancı 2007, 23.

Für eine weiterführende Interpretation dieser Befunde ist eine ausführliche Publikation von Stratigraphie und Fundkontexten selbstverständlich abzuwarten. Bis dahin bleiben Fragen zur stratigraphischen Gleichzeitigkeit der wenigen Scherben und der Errichtungszeit der Mauer offen. Inwieweit überhaupt eine ethnische Zuordnung zu Hethitern oder gar Mykenern möglich ist, soll abschließend diskutiert werden.

Neben dem Ayasoluk ist besonders das Artemision für Fragen zur Spätbronzezeit von Ephesos interessant. Aus einem Bereich unterhalb der Cella des frühen Peripteros stammt »ein ungestörter spätbronzezeitlicher Befund«<sup>110</sup>. Welcher »Befund« dabei genau vorliegt, ist nach den Vorberichten des Ausgräbers noch offen<sup>111</sup>, doch gibt es scheinbar keine definierbaren architektonischen Reste<sup>112</sup>. Aus diesem Kontext stammen wohl 60 Scherben aus der Spätbronzezeit<sup>113</sup>. Weitere als »spätbronzezeitlich« angesprochene Funde – wie der Kopf einer Statuette – stammen umgelagert (?) aus jüngeren Kontexten<sup>114</sup>. Nach den Bearbeitern des Materials bleibt daher auch unklar, ob mit Kultaktivitäten bereits in der Spätbronzezeit zu rechnen ist<sup>115</sup>. Auch hier muss natürlich eine abschließende Materialvorlage abgewartet werden, bevor eine kulturhistorische Interpretation möglich wird. Dabei wird u. a. von Interesse sein, wie hoch der Anteil echt mykenischer Keramik in Relation zu lokal produzierten Waren ist. Bei zwei bislang mittels NAA untersuchten mykenischen Scherben ist ein Skyphos aus der Argolis importiert<sup>116</sup>. Noch wesentlich wichtiger wird aber die Vorlage des gesamten vorhandenen Spektrums, worunter sich möglicherweise nicht ausschließlich nur mykenische Keramik befinden wird. Schließlich stellt sich auch die Frage, wie weit in die Spätbronzezeit das chronologisch signifikante Material überhaupt zurückreicht<sup>117</sup>.

### Weitere Indizien für die Spätbronzezeit in der Region um Ephesos?

Abgesehen von diesen Befunden gelten auch verschiedene andere Beispiele aus der direkten Umgebung von Ephesos als Hinweise auf eine spätbronzezeitliche Besiedlung. Hierzu sind vor allem die Arbeiten von A. Bammer und R. Meriç zu erwähnen, die immer wieder nach vorantiken Besiedlungen im Umland der antiken Stadt gesucht haben. In einem zusammenfassenden Beitrag interpretiert A. Bammer die oberflächlich sichtbaren Architekturreste in Büyükkale sowie Ilcatepe als spätbronzezeitliche, konkret mykenische Burganlagen<sup>118</sup>. Er räumt zwar das Fehlen jeglicher datierbarer Keramik ein<sup>119</sup>, betont aber den »zyklopischen Charakter« der Mauern. In beiden Fällen ist weder Größe, Struktur, Bautechnik oder Funktion der Anla-

<sup>110</sup> Weißl 2002, 322 Abb. 6; 324; Kerschner 2003, 246; Kerschner 2006, 369; jüngst zusammengefasst bei Forstenpointner u. a. 2008, 33.

<sup>111</sup> Bammer 1988, bes. 18 f.; Bammer 1990; Bammer 1994, 37; Bammer 1999.

<sup>112</sup> Jüngst so von den Bearbeitern formuliert: Forstenpointner u. a. 2008, 33. Dagegen steht die Aussage des Ausgräbers A. Bammer (1994, 35 Abb. 2; 38 f.), der dezidiert einen Fußboden und eine Stützmauer beschreibt, die er als mykenisch anspricht. Offenbar revidiert in Bammer 2005, 111 (»Buildings belonging to the Mycenaean and Protogeometric periods could not be seen until now.«). – Bis zur Vorlage der Befunde und ihrer stratigraphischen Zusammenhänge muss die Frage wohl offenbleiben, s. dazu auch Weißl 2002, 329–331.

<sup>113</sup> W.-D. Niemeier: in Akurgal u. a. 2002, 96. 162 Abb. 9. 10; Forstenpointner u. a. 2008, 33. 43 Abb. 11.

<sup>114</sup> Bammer – Muss 2008, 81 Abb. 32. – Die immer wieder als »mykenisch« oder auch »minoisch« angesprochene Doppelaxt wurde von G. Klebinder-Gauß aufgrund stilistischer und kontextueller Analysen (nach Weißl 2002) überzeugend in das 8. und 7. Jh. v. Chr. datiert: Klebinder-Gauß 2003. Revidierung einer zuvor bronzezeitlichen Datierung bei Niemeier 2007b, 54 f. Anm. 202: »Es besteht daher kein zwingender Grund mehr, den stilistisch kaum sicher zu datierenden Terrakottakopf und die Bronzeaxt, die auch gut in die spät- bis subgeometrische Periode passt, für bronzezeitlich zu halten.«

<sup>115</sup> Forstenpointner u. a. 2008, 33: »Es bleibt daher ungewiss, ob das Gelände im 2. Jahrtausend v. Chr. bereits ein Heiligtum war.« – Anders: Bammer 1994, 37 f.; Bammer 1999, 401. 403.

<sup>116</sup> W.-D. Niemeier in: Akurgal u. a. 2002, 96 Kat. 9. – Das zweite analysierte Fragment eines Kraters (Niemeier a. O. Kat. 10) ließ sich keiner bekannten Gruppe zuordnen.

<sup>117</sup> Nach den bislang publizierten Scherben scheint SH IIIA2 das älteste mögliche Datum zu sein (vgl. dazu W.-D. Niemeier in: Akurgal u. a. 2002, 96 Kat. 10; 162 Abb. 10).

<sup>118</sup> Bammer 1986/1987, 23 Abb. 10–11; 25 f. – Zu Ilcatepe s. auch Gezgin – Kutbay 2000, 83 f., die ebenfalls eine Datierung im 2. Jt. v. Chr. annehmen, auch hier ohne archäologische Argumentation. Gute Abbildung der sog. zyklischen Wehrmauer bei Lohmann 2002, 258 f. Abb. 8. 9 (ich danke M. Kerschner für diesen Hinweis). Von Büyükkale scheint es zumindest eine (spätbronzezeitliche?) Scherbe zu geben (s. Bemerkung R. Meriç in Diskussion bei Meriç 2007, 36).

<sup>119</sup> Bammer 1986/1987, 27.

ge genauer untersucht, und schließlich ist auch ihre Datierung völlig unklar. Bammers Identifizierung von Ilcatepe mit Apaša<sup>120</sup> und von Büyükkale mit Puranda<sup>121</sup> konnte daher nur hypothetisch bleiben. Die erst später begonnenen Untersuchungen in Bademgediği Tepe bei Metropolis erbrachten hingegen eine eindeutig spätbronzezeitliche Siedlung, die der Ausgräber R. Meriç nun als Puranda identifiziert<sup>122</sup>. Bemerkenswert ist die Erwähnung einer mykenischen Scherbe aus Kuştur, die von C. İçten gefunden worden sei<sup>123</sup>.

Der Vollständigkeit halber sei auch ein Felsrelief an der Ostflanke des Bülbüldağ erwähnt, das in einem Vorbericht als mögliches »hethitisches Relief« bezeichnet wurde<sup>124</sup>. Die eindeutige Bestimmung sollte den Spezialisten hethitischer Ikonographie überlassen bleiben; bis dato scheint der Autorin ein hethitischer Hintergrund des Reliefs als unwahrscheinlich und nicht gesichert.

### Der kulturhistorische Hintergrund in der späten Bronzezeit

Die hier nur kurz diskutierten Arbeiten zu gesicherten oder nur vermuteten Fundorten der Spätbronzezeit in der Mikroregion von Ephesos veranschaulichen die Notwendigkeit weiterer systematischer Forschungen sehr deutlich. Tatsächliche und auch publizierte Belege gibt es bislang nur aus dem Artemision und vom Ayasoluk. In beiden Fällen stehen größere Materialvorlagen noch aus, weshalb weiterführende Interpretationen schwierig sind. Gerade aber in einer Grenzregion zwischen den Kulturen, wie der westanatolischen Küste, ist eine Beurteilung ohne Fundmaterial mehr als nur riskant.

Seit der allgemein akzeptierten philologischen Identifizierung von Ephesos mit Apaša<sup>125</sup> (und teilweise auch bereits zuvor) steht die Suche nach »Mykenern« oder »Hethitern« im Zentrum der Forschung<sup>126</sup>. Zweifelsohne ist die Frage nach den Kontakten dieser beiden Kulturen sehr dringend, und grundlegende Arbeiten der letzten Jahre veranschaulichen auch den Erkenntnisgewinn zu Kontakt- und Austauschregionen in der Ostägäis bzw. Westanatolien<sup>127</sup>. Nichtsdestotrotz muss vor dem Hintergrund der für die Prähistorie modifizierten Weltsystemtheorie<sup>128</sup> betont werden, dass gerade die Region von Izmir bis Ephesos von den jeweiligen Kernzonen der mykenischen wie der hethitischen Kultur weit entfernt liegen. So betont beispielsweise P. Mountjoy in ihrer Analyse der Ostägäis im Verhältnis zum mykenischen Festland auch den unterschiedlich starken Einflussgrad der minoischen und mykenischen Kultur an der westkleinasiatischen Küste<sup>129</sup>. Dabei differenziert sie anhand der materiellen Kultur sehr schlüssig verschiedene geographisch begrenzte »Interfaces«. Während das »südliche Interface« von Rhodos bis Milet in vielerlei Hinsicht unter starkem mykenischen Einfluss steht<sup>130</sup>, ist die daran nördlich anschließende Zone wesentlich schwächer akkulturiert und durch einen anatolischen Charakter geprägt<sup>131</sup>. Selbstverständlich heißt anatolisch in diesem Fall nicht automatisch hethitisch – im Gegenteil, liegt die hier behandelte Region doch unumstritten außerhalb des hethitischen Kulturraumes<sup>132</sup>.

<sup>120</sup> Bammer 1986/1987, 26.

<sup>121</sup> Bammer 1986/1987, 32.

<sup>122</sup> Meriç – Mountjoy 2002; Meriç 2003; Meriç 2007.

<sup>123</sup> Bammer 1986/1987, 32.

<sup>124</sup> İçten – Krinzing 2004, 163 Anm. 7 äußern sich zur Interpretation sehr vorsichtig und unter Vorbehalt.

<sup>125</sup> Hawkins 1998 mit älterer Lit.; umfassende Lit. bei Herda (in Druck).

<sup>126</sup> s. dazu auch die Beurteilung bei Seeher 2005, bes. 33 mit Anm. 1–9, der in der gegenwärtigen Forschungsdebatte eine starke Verzerrung erkennt, die bei genauerer Betrachtung des Fundmaterials nicht standhält. – Niemeier 2007b, 39 Anm. 19 mit Querschnitt durch die Literatur zu diesem Thema.

<sup>127</sup> Exemplarisch Mountjoy 1998; Niemeier 1998; Niemeier 1999; Schachner – Meriç 2000; Starke 2001; Niemeier 2007a; Niemeier 2007b; Herda (in Druck).

<sup>128</sup> Sherratt 1993 mit leicht einschränkender Modifizierung bei Harding 2000, bes. 421.

<sup>129</sup> Mountjoy 1998.

<sup>130</sup> Ausführlich Niemeier 2007a mit Angaben zur älteren Lit.

<sup>131</sup> Das unterschiedliche Spektrum im Fundmaterial kann P. Mountjoy bereits ab der frühen Spätbronzezeit aufzeigen und erklärt dies mit einem starken minoischen Aspekt ab SM I im südlichen Interface, wobei sie die Präsenz echter minoischer Kolonien in Milet und Trianda bezweifelt (Mountjoy 1998). Dagegen Niemeier 2007a; Niemeier 2007b; Herda (in Druck) führt dazu auch philologische Aspekte an. – Die neuen Grabungen bei Didyma von F. Bertemes werden diese Diskussion sicherlich neu beleben (ich danke F. Bertemes für die herzliche und informative Führung). Zur starken lokalen Komponente s. auch Meriç 2007.

<sup>132</sup> Vgl. z. B. Klengel 2002; Starke 2001, 34 f.; Starke 2002, 302–307; Schachner – Meriç 2000; Seeher 2005, bes. 39 f.



Eine in der Höhe der Mykale laufende Kulturgrenze an der kleinasiatischen Küste im 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. definiert W.-D. Niemeier in einer ausführlichen Analyse<sup>133</sup>. Während in der Südzone nach seiner Meinung »mykenische Kolonien« liegen, ist die daran anschließende nördliche Zone vor allem von einheimischen Siedlern bewohnt, die allerdings Handelsverbindungen mit der mykenischen Welt hatten, in denen Niemeier auch teilweise »community colonies« erkennt<sup>134</sup>. Während W.-D. Niemeier in der Zone südlich der Mykale somit von tatsächlicher mykenischer Präsenz ausgeht<sup>135</sup>, lehnt P. Mountjoy dies in ihrer Definition eines »Interface« ab. Zusammenfassend handelt es sich also um eine stark mykenisierte, mykenisch beeinflusste oder sogar mykenisch besiedelte Region. In der Beurteilung der dazu aber deutlich abgestuften und lokal geprägten nördlichen Zone stimmen Mountjoy und Niemeier im Wesentlichen überein.

Es bleibt daher festzuhalten, dass die Region um Ephesos in mehrfacher Hinsicht in einer Peripherie liegt. Zwar machen »Pots« noch lange keine »People«, politische Namen allein (Arzawa, Apaša) erlauben aber keine archäologisch-kulturelle Definition einer Region<sup>136</sup>. Im Unterschied zu dem unmittelbar südlich angrenzenden Raum von Milet bis Rhodos, wo zahlreiche fundierte Analysen von Siedlungen, Gräbern und Fundmaterial in Verbindung mit hethitisch überlieferter Historiographie eine Einschätzung der Kultur erlauben<sup>137</sup>, fehlt dies rund um Ephesos bislang weitgehend. Zahlreich sind hingegen die Arbeiten zu Import- und Handelsgut sowie allgemein zu Fremdobjekten<sup>138</sup>. Hervorzuheben sind dazu die Untersuchungen von A. Schachner und R. Meriç, die eben jene lokale Kulturgruppe vor dem Hintergrund der politischen Rahmendaten zu definieren versuchen<sup>139</sup>. Dabei zeigen sie anhand der Analyse lokaler Keramikwaren ähnliche kulturelle Grenzen, wie dies auch P. Mountjoy mittels mykenischer Keramik gelungen ist<sup>140</sup>. W.-D. Niemeier betont dabei den prozentuell geringen Anteil mykenischer Ware in einem lokalen Spektrum, das sich deutlich von der Region südlich der Mykale unterscheidet<sup>141</sup>.

In dieser Region wird nun erstmals eine lokale Kultur fassbar, die deutliche Bezüge in das Hinterland bis Beycesultan aufweist<sup>142</sup>. Diese materielle Kultur hat mit den Funden des hethitischen Großreiches, dessen kulturelle Grenze auch wesentlich weiter östlich verläuft, aber nur wenig Gemeinsamkeiten<sup>143</sup>. Andere lokale kulturdefinierende Elemente, wie beispielsweise Siedlungsstrukturen mit lokalem Charakter, sind rund um Ephesos noch nicht systematisch erforscht<sup>144</sup>. Schließlich bleibt noch die Bestattungssitte als kultureller Bestimmungsfaktor, der wieder zum Ausgangspunkt dieser Untersuchung zurückführt.

<sup>133</sup> Niemeier 2007b, bes. 53–60; zur Diskussion der territorialen Grenzen s. auch Herda (in Druck).

<sup>134</sup> Niemeier 2007b, 58 f. – Anders A. Herda, der die Problematik der territorialen Ausdehnung Milets (Millawandas) entlang der Südküste anmerkt. Seiner Meinung nach erlaubt der derzeitige Forschungsstand keine gesicherte Zuweisung von Iasos und Müskebi (Boysal 1969a; Boysal 1969b) zum Herrschaftsgebiet Millawandas, s. Herda (in Druck).

<sup>135</sup> Ebenso Herda (in Druck).

<sup>136</sup> Selbst wenn die politische Geschichte inklusive aller Machtwechsel und Feldzüge mittels Schriftquellen rekonstruierbar wird (vgl. Herda, in Druck), kennen wir damit lediglich die Aktivitäten einer politischen Elite. Herrschaftswechsel sagen allerdings wenig über die tatsächlichen kulturellen Eigenschaften und Identitäten einer Bevölkerung aus, wie immer diese auch politisch genannt werden mag.

<sup>137</sup> Ausführlich Niemeier 2007a; Niemeier 2007b mit Angaben zur älteren Lit. Allerdings fehlt auch hier eine systematische archäologische Analyse der sicher anzunehmenden indigenen Bevölkerung vor und während der späten Bronzezeit (vgl. Herda, in Druck).

<sup>138</sup> Umfassend analysiert bei Niemeier 2007b.

<sup>139</sup> Schachner 1994/1995; Schachner – Meriç 2000; Meriç 2007. – Die Ausgrabungen R. Meriçs in Bademgediği Tepe werden hier vermutlich neue Kenntnisse bringen.

<sup>140</sup> Schachner – Meriç 2000, bes. 93–102 mit Abb. 4; Mountjoy 1998.

<sup>141</sup> Niemeier 2007b, bes. 58.

<sup>142</sup> Günel 1999; Schachner – Meriç 2000, 97 mit Anm. 32; Seeher 2005, 40. – Bereits Bammer 1986/1987, 13.

<sup>143</sup> Zusammenfassender Überblick zur Keramik exemplarisch bei Müller-Karpe 2002; Schoop 2006. – Zur Grenzziehung und Ausbreitung hethitischer Keramik s. bes. Seeher 2005, 34 Abb. 1; 39.

<sup>144</sup> Die bei Schachner – Meriç 2000, 99 Anm. 37 angeführten »befestigten Siedlungen« von Büyükkale und Ilcatepe werden aus oben diskutierten Gründen nicht weiter in Betracht gezogen, da sowohl die Grundstrukturen ihrer Anlagen als auch ihre Datierung unerforscht sind. – In Kadikalesi fehlen trotz einiger gesicherter spätbronzezeitlicher Funde bislang noch ungestörte Architekturbefunde (Akdeniz 2004). Ich danke S. Merçangöz für die Möglichkeit, die Keramik vor Ort zu sehen.

### Schlussfolgerung

Das neue Pithosgrab aus Halkapınar lässt sich, wie oben erläutert, in allen entscheidenden Punkten in west-anatolisch-lokale Traditionen einfügen. Damit ist belegt, dass im Hinterland von Ephesos Menschen in einer Weise bestattet wurden, die weder als hethitisch noch als mykenisch erklärt werden kann. Dem gegenüber steht das oben diskutierte Grab vom Ayasoluk, das zwar mykenische und lokal imitierte Gefäße enthält<sup>145</sup>, bei der Bestattungsart aber eher lokalen Traditionen zu folgen scheint<sup>146</sup>. Möglicherweise manifestiert sich hier auch materiell ersichtlich der Kontakt einer (politischen?) Elite von Arzawa mit der mykenischen Welt, die aus den Schriftquellen deutlich wird<sup>147</sup>.

Für ein besseres Verständnis des politisch bekannten Gebildes von Arzawa und seiner Hauptstadt Apaša ist die Kenntnis der lokalen kulturellen Charakteristika aber unerlässlich. Schließlich können fremde Elemente – seien sie nun hethitisch oder mykenisch – in einer Kultur nur in einer lokal definierbaren Gruppe auch erkannt und analysiert werden<sup>148</sup>. Die überaus wichtigen weiterführenden Fragen zu Assimilation, Kulturadaption und den daraus resultierenden Veränderungen sind nur bei Kenntnis der Ursprünge zu beantworten. Hier liegt die Hoffnung bei den derzeit laufenden, z. T. auch neuen Ausgrabungen und Surveys in der näheren Umgebung<sup>149</sup>, die für die Zukunft aufschlussreiche Ergebnisse erwarten lassen.

Nicht zuletzt würde wohl auch eine systematische Untersuchung des anzunehmenden Gräberfeldes von Halkapınar viele neue Erkenntnisse zu den hier aufgeworfenen Fragen bringen. Schließlich liegen hier vermutlich geschlossene Fundkontexte einer Nekropole aus einer Periode vor, über die in der Mikroregion von Ephesos noch viel zu wenig bekannt ist. Diese Möglichkeit sollte nicht ungenutzt bleiben.

B. Horejs

### Anhang 1:

#### Katalog vergleichbarer und bedingt vergleichbarer Pithoi (Fundortnachweis zu Abb. 7)

**Beşik-Tepe:** Basedow 2000, 14–36. 110–115 Taf. 39. 40. 43. 45.

**Beycesultan:** Mellaart – Murray 1995, 5 Nr. 30 Abb. 17, 8; 24 Nr. 30 Abb. 49.

**Demircihüyük-Sarıket:** Seeher 1992, 12. 16 Taf. 1, 4; 2, 4.

**Emporio:** Hood 1981, 611–13 Abb. 276 (Nr. 2899–2906).

**Gordion:** Mellink 1956, 10–13 (»ribbed Pithoi«) Kat. P 517. 782. 783. 786. 917 Taf. 11, g–i; 25 b.

**Kreta:** Christakis 2005, 7 Abb. 3; 21 Abb. 25.

**Karataş:** Mellink 1967, 257 Taf. 78, 27.

**Thermi:** Lamb 1936, 144 f. Abb. 43.

**Troia:** Basedow 2000, 110–112; mündliche Information D. Thumm.

**Yanarlar:** Emre 1978, 89 Kat. 75/55 Abb. 4 Taf. 14, 2 (»Typ I b«); 90 Kat. 76/Et-5 Abb. 7 (»Typ I b«); Kat. 75/27 Abb. 12 (»Typ I b«) bes. Taf. 24, 4.

<sup>145</sup> Mountjoy 1998, 36 erkennt im Beigabenensemble ein »typical Interface mixture«.

<sup>146</sup> Dazu bereits Niemeier 2007b, 58. – Anders Schachner – Meriç 2000, 99, die es als Teil der mykenischen Koiné beschreiben.

<sup>147</sup> Zu den Schriftquellen s. Heinhold-Kramer 1977; Hawkins 1998; zusammengefasst bei Seeher 2005.

<sup>148</sup> So scheint die Bezeichnung einer einzelnen Mauer am Ayasoluk als hethitisch oder mykenisch problematisch, wenn kaum lokale Architekturentwicklungen bekannt sind. Wie notwendig Detailuntersuchungen hier sind, demonstrieren Seeher 2008; Schachner 2004. Große Blöcke als Bestandteile einer Mauer allein berechtigen keine derartige Titulatur. Dass unter Umständen auch wesentlich ältere Traditionen als Erklärung möglich wären, belegen u. a. die massiven Befestigungen der Frühbronzezeit in der Nordostägäis; s. Kouka 2002.

<sup>149</sup> Beispielsweise Erkanal 2001 (Panaztepe); Günel 1999 (Limantepe); Günel 2006, 162–165 Abb. 9. 10 (Bahçetepe).

## Anhang 2: Katalog spätbronzezeitlicher Körperbestattungen in Pithoi (Fundortnachweis zu Abb. 8)

- Beşik-Tepe:** Basedow 2000.  
**Boğazköy:** MBZ–SBZ; nur erwähnt bei Bittel – Naumann 1952.  
**Çerkes Sultaniye:** SBZ (?); Özgünel 1983, 738 f. Taf. 29; Akyurt 1998, 20.  
**Düver:** MBZ–SBZ; Akyurt 1998, 37 Abb. 38, f–h; 39 a. b; Özgünel 1983, 743 Taf. 30–35.  
**Kaminia:** Cavanagh/Mee 1989, 64. 83.  
**Karahöyük:** SBZ; Alp 1961.  
**Kissos:** Cavanagh – Mee 1989, 44. 58 Abb. 5. 6.  
**Knossos:** Christakis 2005, 21. 55 f. Tab. 1.  
**Kusura:** MBZ–SBZ; Lamb 1937, 11. 14. 22 Abb. 8, 2. 4. 5.  
**Mageira:** Lewartowski 2000, 11. 83 Nr. EL6.  
**Mykene:** Wace 1921–1923, 404 Abb. 91; 406 f. Taf. 62.  
**Olous (Elounda):** Kanta 2001.  
**Panaztepe:** SBZ; Erkanal 1986, 255 f. 261, Photo 4; Erkanal 1987, 346 f.; Erkanal 2001, 311, Photo 2; 312, Photo 4; Erkanal 1997, 465, Photo 4.  
**Pitane (Çandarlı):** SBZ (?); Özgünel 1983, 705–707.  
**Samikon:** Cavanagh – Mee 1989, 62.  
**Trianda:** Marketou 1988; Girella 2005, Taf. 16 a.  
**Troia:** Blegen u. a. 1953, 122. 370–391.  
**Xylokaströ (Ephyra):** Dakaris 1958, 111 f.; Lewartowski 2000, 11. 88 Nr. NW5. 6.

### Abgekürzt zitierte Literatur

- |                       |   |
|-----------------------|---|
| Alp 1961              | S. Alp, Karahöyük kazısı, <i>Belleten</i> 25, 1961, 523–24.   |
| Akdeniz 2004          | E. Akdeniz, Kuşadası Kadıkalesi Bulunan Bir Hitit Heykelciği, <i>Olba</i> 9, 2004, 21–56.   |
| Akurgal u. a. 2002    | M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W.-D. Niemeier, Töpferzentren der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien, <i>ErghÖJh</i> 3 (Wien 2002).        |
| Akyurt 1998           | İ. M. Akyurt, M.Ö. 2. binde Anadolu'da ölü gömme adetleri (Ankara 1998).  |
| Bammer 1986/1987      | A. Bammer, Ephesos in der Bronzezeit, <i>ÖJh</i> 57, 1986/1987, Beibl. 1–38.  |
| Bammer 1988           | A. Bammer, Neue Grabungen an der Zentralbasis des Artemisions von Ephesos, <i>ÖJh</i> 58, 1988, Beibl. 27–30.   |
| Bammer 1990           | A. Bammer, A Peripteros of the Geometric Period in the Artemision of Ephesus, <i>AnSt</i> 40, 1990, 137–160.  |
| Bammer 1994           | A. Bammer, Geschichte – neu geschrieben: Mykene im Artemision von Ephesos, <i>ÖJh</i> 63, 1994, Beibl. 30–39.   |
| Bammer 1999           | A. Bammer, Zur Bronzezeit im Artemision, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, <i>DenkschrWien</i> 260 = <i>AForsch</i> 1 (Wien 1999) 399–404.                               |
| Bammer 2005           | A. Bammer, Early Topography and Architecture of Ephesus with Special Reference to the Artemision, in: Helike III. <i>Αρχαία Ελική και Αιγιάλεια. Πράγματα Γ' Διεθνούς Επιστημονικού Συνεδρίου. Νικολαϊκά Διακοπτοί</i> , 6–9 Οκτωβρίου 2000 (Athen 2005) 109–131.   |
| Bammer – Muss 2008    | A. Bammer – U. Muss, Geschenke für die Göttin, in: U. Muss (Hrsg.), <i>Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums</i> (Wien 2008) 79–84.  |
| Basedow 2000          | M. Basedow, Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld, <i>StTroica Monographien</i> 1 (Mainz 2000).  |
| Blegen u. a. 1953     | C. W. Blegen – J. L. Caskey – M. Rawson, <i>Troy. The Sixth Settlement</i> (Cincinnati 1953).   |
| Blegen – Rawson 1966  | C. W. Blegen – M. Rawson, <i>The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia</i> (Princeton 1966).  |
| Bittel – Naumann 1952 | K. Bittel – R. Naumann, <i>Boğazköy-Hattuşa. Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft in den Jahren 1931–1939. Architektur, Topographie, Landeskunde und Siedlungsgeschichte</i> (Stuttgart 1952). |
| Boysal 1969           | Y. Boysal, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in 1963 in Müskebi, <i>Belleten</i> 31, 1967, 77–83.  |
| Boysal 1969           | Y. Boysal, <i>Katalog der Vasen im Museum in Bodrum I. Mykenisch – Protogeometrisch</i> (Ankara 1969).  |
| Büyükkolancı 1998     | M. Büyükkolancı, Ayasuluk tepesi (Eski Efes) 1996 yılı kazıları, in: <i>Müze Kurtarma Kazıları Semineri</i> 8 (Ankara 1998) 69–83.  |

- Büyükkolancı 2000 M. Büyükkolancı, Excavations on Ayasuluk Hill in Selçuk/Turkey. A Contribution to the Early History of Ephesus, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., Akten des Symposions Wien 24.–27. März 1999, Denkschr-Wien 288 = AForsch 4 (Wien 2000).
- Büyükkolancı 2007 M. Büyükkolancı, Apaşa, das alte Ephesus und Ayasuluk, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposion Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, Mil-Forsch (Mainz 2007) 21–26.
- Cavanagh – Mee 1998 W. Cavanagh – Ch. Mee, A Private Place: Death in Prehistoric Greece, SIMA 125 (Jonsered 1998).
- Christakis 2005 K. S. Christakis, Cretan Bronze Age Pithoi. Traditions and Trends in the Production and Consumption of Storage Containers in Bronze Age Crete, Prehistory Monographs 18 (Philadelphia 2005).
- Dakaris 1958 S. I. Dakaris, Ανασκαφικά έρευναι εις την ομηρικην Εφύραν και το νεκρομαντειον της αρχαιας Θεσπρωτίας, *Prak* 1958, 107–113.
- Davis 2001 J. L. Davis, Review of Aegean Prehistory I: The Islands of the Aegean, in: T. Cullen (Hrsg.), Aegean Prehistory. A Review, *AJA Suppl.* 1 (Boston 2001) 19–76.
- Davis u. a. 2001 J. L. Davis u. a., Addendum 1992–1999, in: T. Cullen (Hrsg.), Aegean Prehistory. A Review, *AJA Suppl.* 1 (Boston 2001) 77–94.
- Emre 1966 K. Emre, The Pottery from Acemhöyük, *Anadolu* 10, 1966, 99–153.
- Emre 1978 K. Emre, Yanarlar. A Hittite Cemetery near Afyon (Ankara 1978).
- Erdemgil – Büyükkolancı 1991 S. Erdemgil – M. Büyükkolancı, 1990 Yılı Efes-Ayasuluk Tepesi Prehistorik Kazısı, *KST* 13, 2, 1991, 265–281.
- Erdemgil – Büyükkolancı 1997 S. Erdemgil – M. Büyükkolancı, Jüngste archäologische Nachweise für die älteste Geschichte von Ephesos, in: F. Hueber (Hrsg.), Ephesos. Gebaute Geschichte, *AW Sonderh.* (Mainz 1997) 26–28.
- Ericksen 1991 M. F. Ericksen. Histologic estimation of age at death using the anterior cortex of the Femur, *American Journal of Physical Anthropology* 84, 1991, 171–179.
- Erkanal 1986 A. Erkanal, Panaztepe kazasının 1985 yılı sonuçları, *KST* 8, 1989, 253–261.
- Erkanal 1987 A. Erkanal, Panaztepe kazıları 1986 yılı sonuçları, *KST* 9, 1990, 345–350.
- Erkanal 1997 A. Erkanal, 1996 yılı Panaztepe kazıları sonuçları, *KST* 23, 1997, 455–466.
- Erkanal 2001 A. Erkanal, 2000 yılı Panaztepe kazı sonuçları, *KST* 27, 2001, 305–312.
- Forstenpointner u. a. 2008 G. Forstenpointner – M. Kerschner – U. Muss, Das Artemision in der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit, in: U. Muss (Hrsg.), Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums (Wien 2008) 33–54.
- Gezgin – Kutbay 2000 İ. Gezgin – L. Kutbay, Kuşadası ve Çevresinde Yapılan Arkeolojik Yüzey Araştırmaları, in: A. Şerifoğlu (Hrsg.), Geçmişten Geleceğe Kuşadası, Symposion 23–26 Februar 2000 (Kuşadası 2000) 81–92.
- Girella 2005 L. Girella, Ialysos. Foreign Relations in the LBA, in: R. Laffineur – E. Greco (Hrsg.), Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference in Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004, *Aegeum* 25 (Liège 2005) 129–139.
- Gültekin – Baran 1994 H. Gültekin – M. Baran, The Mycenaean Grave found at the hill of Ayasuluk, *TAD* 13, 2, 1964, 125–133.
- Günel 1999 S. Günel, Vorbericht über die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik vom Liman Tepe, *IstMitt* 49, 1999, 41–81.
- Günel 2006 S. Günel, New Contributions to Western Anatolian Cultural History: Aydın Region Survey Project, *PZ* 81, 2, 2006, 153–174.
- Gunter 1991 A. C. Gunter, The Bronze Age. Gordion Excavation Final Reports III, University Museum Monograph 73 (Philadelphia 1991).
- Haglund 1997 W. D. Haglund – M. H. Sorg (Hrsg.), Forensic Taphonomy, CRC Press (New York 1997).
- Harding 2000 A. F. Harding, European Societies in the Bronze Age (Cambridge 2000).
- Hawkins 1998 J. D. Hawkins, Tarkasawa King of Mira. ›Tarkondemos‹, Boğazköy sealings and Karabel, *AnSt* 48, 1998, 1–31.
- Heinhold-Kramer 1977 S. Heinhold-Kramer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen, *Texte der Hethiter* 8 (Heidelberg 1977).
- Herda (in Druck) A. Herda, Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration, in: F. Rumscheid (Hrsg.), Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium, Freie Universität Berlin, 13.–15. Oktober 2005 (in Druck).
- Hochstetter 1984 A. Hochstetter, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die handgemachte Keramik, Schichten 19 bis 1, *PAS* 3 (Berlin 1984).
- Hood 1981 S. Hood, Excavations in Chios 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala (Athen 1981).
- Horejs 2007 B. Horejs, Das prähistorische Olynth 3. Die handgemachte spätbronzezeitliche Keramik der Schichten 13 bis 1, *PAS* 21 (Rahden/Westfalen 2007).
- İçten – Krinzinger 2004 C. İçten – F. Krinzinger, Ein wiederentdecktes Felsrelief aus Ephesos, *ÖJh* 73, 2004, 159–163.

- Jung 2002 R. Jung, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19 bis 11, PAS 18 (Kiel 2002).
- Jung 2007 R. Jung, Δώσ' μου φωτιά. Woher kamen die Brandbestattungsriten der spätbronzezeitlichen Ägäis?, in: I. Galanaki u. a. (Hrsg.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory Across Borders. Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe*. University of Zagreb, 11–14 April 2005, *Aegaeum* 27 (Liège 2007) 215–230.
- Kanta 2001 A. Kanta, The Cremations of Olous and the Custom of Cremation in Bronze Age Crete, in: N. Stam-polidis (Hrsg.), *Καυσεῖς στην εποχή του χαλκού και την πρώιμη εποχή του σιδήρου*. Ρόδος, 29 Απριλίου – 2 Μαΐου 1999 (Athen 2001) 59–68.
- Kerschner 2003 M. Kerschner, Zum Kult im früheisenzeitlichen Ephesos. Interpretation eines protogeometrischen Fundkomplexes aus dem Artemisheiligtum, in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des internationalen Vasen-Symposiums in Kiel, 24.–28. 9. 2001* (Kiel 2003) 246–250.
- Kerschner 2006 M. Kerschner, Die Ionische Wanderung im Lichte neuer archäologischer Forschungen in Ephesos, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), »Troianer sind wir gewesen« – Migrationen in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 8, 2002, *Geographica Historica* 21 (Stuttgart 2006) 364–382.
- Klebinder-Gauß 2003 G. Klebinder-Gauß, Zwei bronzene Doppeläxte aus dem Artemision von Ephesos, *ÖJh* 72, 2003, 133–140.
- Klengel 2002 H. Klengel, Die Geschichte des hethitischen Reiches, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter*. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2002) 62–73.
- Kouka 2002 O. Kouka, Siedlungsorganisation in der Nord- und Ostägäis während der Frühbronzezeit (3. Jt. v. Chr.), *Internationale Archäologie* 58 (Rahden/Westfalen 2002).
- Kull 1988 B. Kull, *Demircihüyük V: Die Mittelbronzezeitliche Siedlung. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978* (Mainz 1988).
- Lamb 1936 W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (Cambridge 1936).
- Lamb 1937 W. Lamb, *Excavations at Kusura near Afyon Karahisar*, *Archaeologia* 86 (Oxford 1937).
- Lewartowski 2000 K. Lewartowski, *Late Helladic Simple Graves. A study of Mycenaean Burial Customs*, BAR IntSer 878 (Oxford 2000).
- Lohmann 2002 H. Lohmann, Zur historischen Topographie des südlichen Ionien, *OrbTerr* 8, 2002, 163–272.
- Manning 1993 S. W. Manning, *The Absolute Chronology of the Aegean Early Bronze Age: Archaeology, Radiocarbon and History* (Sheffield 1993).
- Maran 1998 J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit, *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 53 (Bonn 1998).
- Marketou 1988 T. Marketou, New Evidence on the Topography and Site History of Prehistory Ialysos, in: S. Dietz (Hrsg.), *Archaeology in the Dodekanes* (Kopenhagen 1988) 27–33.
- Mellaart – Murray 1995 J. Mellaart – A. Murray, *Beycesultan 3, 2. Late Bronze Age and Phrygian Pottery and Middle and Late Bronze Age small objects*, Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara 12 (Ankara 1995).
- Mellink 1956 M. Mellink, *A Hittite Cemetery at Gordion*, Museum Monographs (Philadelphia 1956).
- Mellink 1967 M. Mellink, *Excavations at Karataş-Semayük in Lycia*, 1966, *AJA* 71, 1967, 251–267.
- Mellink 1969 M. Mellink, *Excavations at Karataş-Semayük in Lycia*, 1968, *AJA* 73, 1969, 319–331.
- Meriç – Mountjoy 2002 R. Meriç – P. Mountjoy, *Mycenaean Pottery from Bademgediği Tepe (Puranda) in Ionia: A preliminary report*, *IstMitt* 52, 2002, 79–98.
- Meriç 2003 R. Meriç, *Excavations at Bademgediği Tepe (Puranda) 1999–2002: A Preliminary Report*, *IstMitt* 53, 2003, 79–98.
- Meriç 2007 R. Meriç, Ein Vorbericht über eine spätbronzezeitliche befestigte Höhensiedlung bei Metropolis in Ionien: Die Arzawa-Stadt Puranda?, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme*. Panionion-Symposium Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, *MitForsch* 5 (Mainz 2007) 27–36.
- Meriç (in Druck) R. Meriç, *Das Hinterland von Ephesos. Archäologisch-topographische Forschungen im Kaystros-Tal* (in Druck).
- Mountjoy 1998 P. Mountjoy, The East Aegan-West Anatolian Interface in the Later Bronze Age: Mycenaean and the Kingdom of Ahhijawa, *AnSt* 48, 1998, 33–67.
- Müller-Karpe 2002 A. Müller-Karpe, Die Keramik des Mittleren und Jüngeren hethitischen Reiches. Die Entwicklung der anatolischen Keramik – ihre Formen und Funktionen, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland*, 18. Januar – 28. April 2002 (Bonn 2002) 256–263.

- Mylonas 1975 G. Mylonas, *To δυτικόν νεκροταφείον της Ελευσίνας* (Athen 1975).
- Niemeier 1998 W.-D. Niemeier, The Mycenaean in Western Anatolia and the Problem of the Origins of the Sea Peoples, in: S. Gitin u. a. (Hrsg.), *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE*, In Honour of Trude Dothan (Jerusalem 1998) 17–65.
- Niemeier 1999 W.-D. Niemeier, Mycenaean and Hittites in War in Western Asia Minor, in: R. Laffineur (Hrsg.), *Polemos. Le Contexte Guerrier en Ègèe à l'Âge du Bronze. Actes de la 7<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale Université de Liège*, 14–17 avril 1998, *Aegeum* 19 (Liège 1999) 141–155.
- Niemeier 2007a W.-D. Niemeier, Milet von den Anfängen menschlicher Besiedlung bis zur ionischen Wanderung, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı* 26. September – 1. Oktober 1999, *MilForsch* 5 (Mainz 2007) 3–20.
- Niemeier 2007b W.-D. Niemeier, Westkleinasien und Ägäis von den Anfängen bis zur ionischen Wanderung: Topographie, Geschichte und Beziehungen nach dem archäologischen Befund und den hethitischen Quellen, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı* 26. September – 1. Oktober 1999, *MilForsch* 5 (Mainz 2007) 37–96.
- Özgül 1983 C. Özgül, *Batı Anadolu ve içerlerinde miken etkinlikleri*, *Belleten* 47, 1983, 697–743.
- Özgül 1987 C. Özgül, *Selçuk arkeoloji müzesinde saklanan miken pyxisi ve düşündürdükleri*, *Belleten* 51, 1987, 535–547.
- Özgül 1996 C. Özgül, *Mykenische Keramik in Anatolien*, *AMS* 23 (Bonn 1996).
- Özgüç 1966 N. Özgüç, *Excavations at Acemhöyük, Anadolu* 10, 1966, 29–52.
- Pappa (in Druck) M. Pappa, *Die Nekropole*, in: B. Hänsel – I. Aslanis, *Das Prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der Toumba Agios Mamas 1994–1996. Der Baubefund*, *PAS* 23 (Rahden/Westfalen, in Druck).
- Rutter 2001 J. B. Rutter, *The Prepalatial Bronze Age of the Southern and Central Greek Mainland*, in: T. Cullen (Hrsg.), *Aegean Prehistory. A Review*, *AJA Suppl.* 1 (Boston 2001) 95–147.
- Schachner 1994/1995 A. Schachner, *Untersuchungen zur chronologischen Stellung der grau-minyschen Keramik in Westanatolien unter Berücksichtigung der Schliemann-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte*, *ActaPraehistA* 26/27, 1994/1995, 90–115.
- Schachner 2004 A. Schachner, *Auf welchen Fundamenten? Überlegungen zum Stand der Erforschung der hethitischen Architektur*, in: D. P. Mielke u. a. (Hrsg.), *Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie. Internationaler Workshop Istanbul*, 26–27. November 2004, *Byzas* 4 (Istanbul 2006) 149–165.
- Schachner – Meriç 2000 A. Schachner – R. Meriç, *Ein Stempelsiegel des späten 2. Jahrtausends v. Chr. aus Metropolis in Ionien*, *SMEA* 42, 1, 2000, 85–102.
- Schoop 2006 U.-D. Schoop, *Dating the Hittites with Statistics: Ten Pottery Assemblages from Boğazköy-Hattuša*, in: D. P. Mielke u. a. (Hrsg.), *Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie. Internationaler Workshop Istanbul*, 26–27. November 2004, *Byzas* 4 (Istanbul 2006) 215–239.
- Seeher 1991 J. Seeher, *Die Nekropole von Demircihüyük-Sarıket. Grabungskampagne 1990*, *IstMitt* 41, 1991, 97–119.
- Seeher 1992 J. Seeher, *Die Nekropole von Demircihüyük-Sarıket. Grabungskampagne 1991*, *IstMitt* 42, 1992, 5–19.
- Seeher 2005 J. Seeher, *Überlegungen zur Beziehung zwischen dem hethitischen Kernreich und der Westküste Anatoliens im 2. Jahrtausend v. Chr.*, in: B. Horejs u. a. (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Festschrift Bernhard Hänsel, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 121 (Bonn 2002) 33–44.
- Seeher 2008 J. Seeher, *Innovation im Bauwesen als Indikator für Kulturkontakt – Hethiter und Mykenen als Fallbeispiel*, in: U. Wulf-Rheidt – F. Pirson (Hrsg.), *Austausch und Inspiration. Kulturkontakt als Impuls architektonischer Innovation*, *DiskAB* 9 (Mainz 2008) 1–15.
- Sherratt 1993 A. Sherratt, *What Would a Bronze Age World System Look Like? Relations between Temperate Europe and the Mediterranean in Later Prehistory*, *Journal of European Archaeology* 1/2, 1993, 1–57.
- Starke 2001 F. Starke, *Troia im Machtgefüge des zweiten Jahrtausends vor Christus*, in: *Troia. Traum und Wirklichkeit. Ausstellungskatalog Stuttgart/Braunschweig/Bonn* (Stuttgart 2001) 34–45.
- Starke 2002 F. Starke, *Das hethitische Großreich und seine Nachbarn im 13. Jahrhundert v. Chr.*, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter. Ausstellungskatalog Bonn* (Bonn 2002) 306–307.
- Wace 1921–1923 A. J. B. Wace, *Excavations at Mycene. The Cyclopean Terrace Building*, *BSA* 25, 1921–1923, 403–407.
- Walter – Felten 1981 H. Walter – F. Felten, *Ägina. Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Funde*, *Alt-Ägina* 3, 1 (Mainz 1981).
- Wardle 1993 K. Wardle, *Mycenaean Trade and Influence in Northern Greece*, in: C. Zerner u. a. (Hrsg.), *Wace and Blegen. Pottery as evidence for trade in the Aegean Bronze Age, 1939–1989* (Amsterdam 1993) 117–141.
- Wardle – Wardle 2007 K. A. Wardle – D. Wardle, *Assiros Toumba. A brief history of the settlement*, in: H. Todorova u. a. (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory. Proceedings on the International Symposium*

- um ›Strymon Praehistoricus‹. Kjustendil, Blagoevgrad, Serres, Amphipolis 27. 9.–1. 10. 2004 (Sofia 2007) 451–479.
- Warren – Hankey 1989 P. Warren – V. Hankey, *Aegean Bronze Age Chronology* (Bristol 1989).
- Weißl 2002 M. Weißl, Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos, *ÖJh* 71, 2002, 313–346.

*Mag. Dr. Barbara Horejs*

*% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien*

*E-Mail: barbara.horejs@oeai.at*

*Mag. Dr. Fabian Kanz*

*Medizinische Universität Wien*

*Zentrum für Anatomie und Zellbiologie, Hard Tissue Research Unit, Schwarzschanerstraße 17, A-1090 Wien*

*E-Mail: fabian.kanz@meduniwien.ac.at*

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Ch. Kurtze, © ÖAI; Abb. 2: B. Horejs, C. Kurtze, © ÖAI; Abb. 3: B. Horejs, J. Traumüller, T. Öztürk, © ÖAI; Abb. 4: F. Kanz; Abb. 5. 6: Photo N. Gail, © ÖAI; Abb. 7. 8: B. Horejs.

